



„50c Ehre, Freiheit und Brot!“

Gründungspreis 1 mal wöchentlich, Bezugspreis einjährig, Anzeigengebühr durch Trägerin monatlich 2,20 RM, durch die Post 2,10 RM plus 42 Pf. Anzeigengebühr, Einzelnummer 15 Pf., Sonntag 20 Pf. Anzeigengebühr 35 Pf. für die 46 mm breite Millimeterzeile. Hand- und Buchdruckerei die 46 mm breite Millimeterzeile 1,60 RM. Anzeigengebühr 30 Pf., auswärts 75 Pf., einjährig, Porto, Verlagsart, Abdruck, Verlagshaus: Lübeck, Königstraße 56/57, Fernruf-Sammelnummer 26511. Geschäftsstellen: Bad Cleevischer Binnenburgerstraße 13, Fernruf 353, Wismar, Burgstraße 2, Fernruf 747.

# Stormarmyzeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung  
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 84

Sonnabend, 25. März 1944

63. Jahrgang

## Cassino ein großer Abwehrrfolg

Schwere Enttäuschung im Feindlager — Nach zehntägiger Gewaltoffensive trotz stärksten Einsatzes nur 150 bis 300 Meter Raumgewinn — Cassino selbst nach wie vor in deutscher Hand

Berlin, 24. März. „Wir sind sehr enttäuscht von den Vorgängen“ — so kennzeichnet der militärische Kommentator des Londoner Heeresdienstes die bitteren Empfindungen der englischen Öffentlichkeit über den Verlauf der mit ungeheuren Opfern durchgeführten anglo-amerikanischen Offensive an der Cassino-Front. In der Tat: Die bereits mit nachlassender Kraft gescheiterten Angriffe gegen den Nord- und Ostteil der Stadt kamen vollkommen zum Erliegen. Damit ist der erste Ansturm an dem Widerstand der deutschen Fallschirmjäger und Grenadiere zusammengebrochen. Die gesamte Mittelmeerflotte des Gegners konnte gemeinsam mit über 10 000 Soldaten in zehntägiger Schlacht mit stärkster Artillerieunterstützung und mit hundert schweren Panzern nur einen Bodengewinn von 150 bis 300 Metern erringen. Cassino selbst ist nach wie vor in deutscher Hand. Nur im Südostteil gewann der Feind das Bahngelände, das außerhalb der Stadt liegt und keine Bedeutung hat.

In den beiden letzten Tagen ist, wie weiter gemeldet wird, an der süditalienischen Front ein überraschender Wetterumschlag eingetreten. Heftige Schneefälle und Regenstürme setzen sich von der Kampffront im südlichen Apennin bis in die Ebene von Cassino fort. Vier waren die Schneefälle einige Stunden lang so stark, daß man kaum hundert Meter weit sehen konnte. Die Luft- und Artillerietätigkeit war infolgedessen geringer als an den Vortagen. Bei den Anglo-Amerikanern haben besonders die Amerikaner unter dem ungewohnten Kälteeinbruch zu leiden. Am zehnten Kampftag der seit dem 15. März andauernden feindlichen Großoffensive zeigt der Gegner Erschöpfungsercheinungen, die ihn seit den letzten 24 Stunden zu einer, wenn auch wohl nur vorübergehenden Atempause zwingen. Auf Grund ihrer ungewöhnlich schweren Verluste mußten die Anglo-Amerikaner Umgruppierungen vornehmen und die Reste ihrer zerstückelten Kompanien zusammenlegen.

Am Norden gelang es im Lauf der Kämpfe indischen und englischen Verbänden, eine Burgmauer zu besetzen, die ständig unter dem Feuer unserer Artillerie liegt. Trotz der Pause nahmen die Kämpfe innerhalb der Trümmerstadt ihren Fortgang. Fallschirmjäger fügten dem Feind

in wiederholten Gegenstößen schwere Verluste zu und vernichteten in erbitterten Nahkämpfen mehrere eingedrungene Kampfgruppen. Bei einem Vorstoß gegen die vom Feind besetzte Burgmauer drangen unsere Soldaten unter Führung eines jungen Leutnants überraschend in diese ein, vernichteten mehrere Kampfstände und kehrten mit zahlreichen Gefangenen zurück. Der Gegner verlor hierbei im Feuer unserer Maschinengewehre und Handgranaten etwa die Hälfte seiner Besatzungen.

Das am ersten Kampftage am weitesten vorgedrungene und am 16. März am Ostabhang des Monte Cassino auf der Höhe 435 eingeschlossene indische Bataillon hat nach zwei gescheiterten Ausbruchversuchen nunmehr sein Feuer eingestellt. Die Besatzung ist seit Tagen ohne Wasser und Brot.

Bei den Straßenkämpfen waren Sturmgewehre in der Abwehr feindlicher Panzerangriffe erfolgreich. Obwohl das Trümmerfeld von Cassino die Tätigkeit der Sturmartillerie außerordentlich erschwert, vernichtete oder erbeutete ein Verband von Sturmgeschützen 36 Kampfpanzer. Der Feind, der seine Panzer abseits der Straßen nur noch auf schmalen Gebirgspfaden heranzuführen, wagt sich nur noch auf nahkampfmäßige Entfernung heran. Von dort aus versucht er dann Häuserreihen und Schutthäufen zusammenzuschließen, hin-

ter denen er Stellungen unserer Fallschirmjäger vermutet. Von neun USL-Panzern, die bei Massa Albaneta auf einen Berg hinaufrollten und dort in unsere Hauptkampflinie einzubrechen versuchten, wurden acht durch Nahkampfmittel vernichtet. Die Besatzungen suchten, soweit sie nicht in den Kampfpanzern umgekommen waren, zu fliehen. Sie wurden jedoch vom Feuer unserer Maschinengewehre erfaßt und vernichtet oder gefangen genommen. Der Feind verlor bei diesen Kämpfen seit dem 15. März insgesamt 31 Panzer, davon den größten Teil durch Nahkampfmittel. Damit ist nach zehn Kampftagen ein Drittel der vom Gegner bei Cassino eingesetzten Panzer ausgefallen.

Eine feindliche Darstellung führt in einer Schilderung der Kampflage in den Ruinen der Stadt Cassino aus, daß sich die Deutschen mit größtem Geschick der durch die schweren Bombardements der Alliierten verursachten Bombenkrater und Trümmerhaufen bedienten, um dahinter eine unüberwindliche Verteidigung zu organisieren. Da die amerikanischen Truppen gegen die Deutschen nicht vorantreiben, mußte sich General Alexander, seine besten Truppen heranziehen, und das waren die Neufelder. Die englische Öffentlichkeit wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei den Cassino-Kämpfen um die blutigsten Kämpfe dieses Krieges handele.

Ein deutscher Augenzeuge, der Kriegsberichterstatter Alfred Schaeff, gibt diese Schilderung: „Trommelfeuerartiger Beschuß hielt auf dem nur drei Kilometer breiten Abschnitt mit unermüdlicher Festigkeit an. Er dauerte bis tief in die Nacht und bis in den kommenden Tag hinein an. In dem Zeitraum von zwölf Stunden wurden auf dem kleinen Raum 13 000 Artillerieeinschläge gezählt. Im ersten Morgenlicht gleicht die Gegend einer Mondlandschaft. Granatrichter aller Dimensionen und Bombenkrater riesigen Ausmaßes lösen sich ab. Die Erde ist ungepflegt. Aber unsere Stellungen sind noch da, und unsere Fallschirmjäger halten sie.“

## Stärkere deutsche Gegenwirkung im Osten

Riegelstellungen zwischen Bug und Dnjestr — Gegenangriffe bei Brody und Kowel

Kl. Berlin, 24. März. Obwohl sich die große Schlacht im Süden der Dnjestr sowohl in ihrer Ausdehnung als auch in ihrem schweren Charakter nicht verändert hat, ist doch insofern ein neues Moment zu verzeichnen, als stärkere deutsche Gegenwirkungen spürbar werden. Zwischen Bug und Dnjestr und am Dnjestr selbst verlangsamen deutsche Sperrstellungen das Vordringen der Sowjets oder halten die Sowjets von den wichtigsten Verkehrswegen fern. Andererseits bemüht sich die sowjetische Führung, immer neue Massen in den Einbruchraum hineinzuführen, um allein durch die Gewalt der zahlenmäßigen Überlegenheit den Durchbruch zu erzwingen. Deshalb halten die schweren und erbitterten Kämpfe an, insbesondere nachdem die äußerst gefährliche sowjetische Planung nun mit vollkommener Klarheit zu erkennen ist. Man kann mit großer Wahrscheinlichkeit damit rechnen, daß sich die deutschen und rumänischen

Gegenwirkungen gerade in diesem Raum entsprechend der mit dem Vordringen der Sowjets auftretenden Probleme weiterhin erheblich verstärken werden.

Gegenüber dem zweiten großen Einbruchraum der Sowjets sind die deutschen Gegenwirkungen noch deutlicher als bei den Dnjestr-Kämpfen zu erkennen. Im Raum von Brody wurden heftige deutsche Gegenangriffe geführt, und nordwestlich Kowel wurden die Feinde ebenfalls in starken und volldurchgeführten Gegenangriffen zurückgeworfen. Damit scheint sich die Lage in diesem südlich der Pripiet-Sümpfe befindlichen Kampfraum einigermaßen gefestigt zu haben. Nachdem auch auf der Krım und am unteren Bug die feindliche Angriffstätigkeit schwächer geworden ist und südostwärts Waitebal alle Feindangriffe vergeblich blieben, sind die Ereignisse außerhalb der beiden großen Kampfzonen weniger von Bedeutung.

## England fordert Einsatz irakischer Truppen

Konferenzen in Kairo — Schwere britisch-yemenitischer Grenzkonflikte

Drachmeldung unseres Vertreters

bs. Ankara, 24. März. Als neueste Erpressung haben die Engländer jetzt von der irakischen Regierung größere Truppenkontingente gefordert. Der Irak soll zwei Infanteriedivisionen, eine motorisierte Brigade und eine Kavalleriebrigade sofort dem britischen Oberkommando zur Verfügung stellen. Die 10. englische Armee hat zahlreiche Transporte nach Südbahrien entsandt und einen Teil ihrer Formationen abgeben müssen, so daß sie nach der gleichzeitigen Zurückziehung eines Teils der in Nahdost stationierten polnischen Truppen ziemlich geschwächt ist und dringend Nachschub braucht. Diesen soll nun der Irak stellen. Die zu treffende Entscheidung scheint eine erneute Ministerkrise herbeizuführen. Die politische Lage hat sich im Irak bereits außerordentlich zuspitzt.

Irak, der fremden Willkür vollends preisgegeben, wird jetzt von neuem von sowjetischer Agitation überhandnehmen werden, da, wie die kommunistische Zeitung „Saul al Chaab“ in Beirut zu berichten weiß, in Kairo schon eine kommunistische Partei im Irak gegründet werden soll. Ministerpräsident Nuri Sad habe diesem Plan bereits zugestimmt. So stellt Mostau den Engländern und Amerikanern seine Agenten im Nahen Osten gegenüber, nachdem gerade auch in Ägypten die Kommunisten offiziell mit einer eigenen Partei zu arbeiten begonnen haben.

Mac Millan, der britische Vertreter im Kabinett für Nordafrika, ist aus Algier nach Kairo geeilt und nimmt an Verhandlungen teil, die der Oberbefehlshaber der Alliierten im Mittelmeerraum, Wilson, dort augenblicklich führt. Mac Millan ist mit den neuesten Anweisungen von London ausgestattet, da er vor seiner Reise längere Zeit zu wichtigen Besprechungen in der britischen Hauptstadt weilte. In Kairo finden gegenwärtig auch noch weitere Besprechungen statt, und zwar hat König Faruk den yemenitischen Sonderdelegierten Kabay empfangen sowie den Sonderbeauftragten Saudi-Arabiens, Yassin, um mit ihnen über die arabische Einheit zu konferieren. Der Yemen sieht sich augenblicklich aber weitaus dringenderen Problemen gegenüber. An seiner Südgrenze ist es zu neuen Konflikten mit den Engländern gekommen. Schon in den letzten Wochen häuften sich die Zusammenstöße mit englischen Polizeitruppen. Die Auseinandersetzungen haben jetzt ernsteren Charakter angenommen. Sie beruhen auf den Unklarheiten über den Grenzverlauf, der im Süden des Yemen nicht genau festgelegt ist. Zentralen endlich meldet einen neuen ausgedehnten Handaliden-Waffenmuggel. USL-Künnungsbetriebe sollen die vertriebenen Waffen unter falscher Deklaration an die Juden geliefert haben.

## Unsere Jäger

Antwort auf eine Feindfrage

Anfolge der Abhängigkeiten des Luftkrieges konnte es nicht ausbleiben, daß zum Teil beträchtliche Schwankungen in den Abschußbilanzen der deutschen Luftverteidigungssträfte auftraten. Gerade in letzter Zeit sind sehr hohen Erfolgszahlen mehrfach weniger eindrucksvoll wirkende Ergebnisse unserer Abwehr gefolgt. Diese Tatsache, die selbstverständlich keinerlei Schlüsse über das wahre Stärkeverhältnis in der Luft erlaubt, hat unsere Gegner erneut dazu veranlaßt, die Frage nach den deutschen Jägern zu stellen. Unter einem beträchtlichen Aufwand völlig verzerrter Darstellungen versucht die amerikanisch-britische Agitation dabei gegenwärtig wieder einmal der Welt einzureden, daß die deutschen Jagdgeschwader angeblich im wesentlichen niedergelämpft seien und die britisch-amerikanischen Terrorerfolge damit fortan viel billiger als bisher erkaufte werden könnten. Obwohl die Londoner Autoren dieser trügerischen Scheinargumente sicherlich selbst sehr genau wissen, daß die Entscheidung in diesem gigantischen Luftkrieg sich weder durch papierene Tafeln beeinflussen noch vorwegnehmen läßt, verdient ihre agitatorische Frage: „Wo sind die deutschen Jäger?“ eine gründliche Beantwortung. Denn die Kurze der deutschen Abschußverhältnisse muß der großen Masse der Nichtfachleute, die die wirklichen Gründe dieses stetigen Auf und Ab nicht übersehen können, mitunter gewisse Rätsel aufgeben.

Ganz allgemein läßt sich die propagandistische Frage unserer Gegner aber schon von vornherein mit einem einfachen, klaren Satz beantworten: Unsere Jäger sind da, wo sie immer waren. Zahlenmäßig so stark wie nie zuvor, besser ausgerüstet als jemals in der Geschichte dieses Luftkrieges, stehen Tag für Tag und Nacht für Nacht viele Hunderte deutscher Jagd- und Zerstörerflugzeuge auf zahllosen Flugplätzen und Einsatzbasen des Reiches und der besetzten Westgebiete in steter Alarmbereitschaft. Und wie verhält es sich mit dem Einjak? Ebenso wie der Seestrieg, ja mehr noch als dieser, ist der Luftkrieg vom Wetter abhängig. Es war jetzt zu stellen, daß z. B. die Engländer in den hellen Mondnächten in der letzten Phase ihrer Luftoffensive auf größere Angriffe verzichteten, selbst dann, wenn das Wetter an sich klar war, die Nacht aber dunkel. Große Aktionen wurden während dieser Zeit fast ausschließlich bei bedecktem Himmel durchgeführt. Das gilt auch für die Taktik der amerikanischen Tagesangriffe. Der Einwand, daß bei einem Ausbleiben des deutschen Jägereinfluges darauf verwiesen wird, daß doch der Feind fliege, ist abwegig. Die Feindformationen sind in solchen Fällen fast immer bei guten Startverhältnissen von den englischen Flugplätzen abgeflogen, sind dann erst später in die Schlechtwetterzone gekommen. Die deutschen Jäger aber, die zur Abwehr dieser Angriffe aufstiegen, starteten ja unter ganz anderen Witterungsbedingungen, d. h. im schlechten Wetter, besser gesagt: sie mühten unter so ungünstigen Bedingungen aufsteigen, sie tun es dann aber häufig nicht, weil die damit verbundenen Risiken viel zu groß sind. Für die deutschen Jäger ist es nicht immer möglich, durch die niedrigen Eisdichten durchzufliegen, um über der Wolkendecke zu operieren; die Gefahr der Vereisung ist zu groß, zumal bei kleineren Flugzeugen, wie es die Jäger sind.

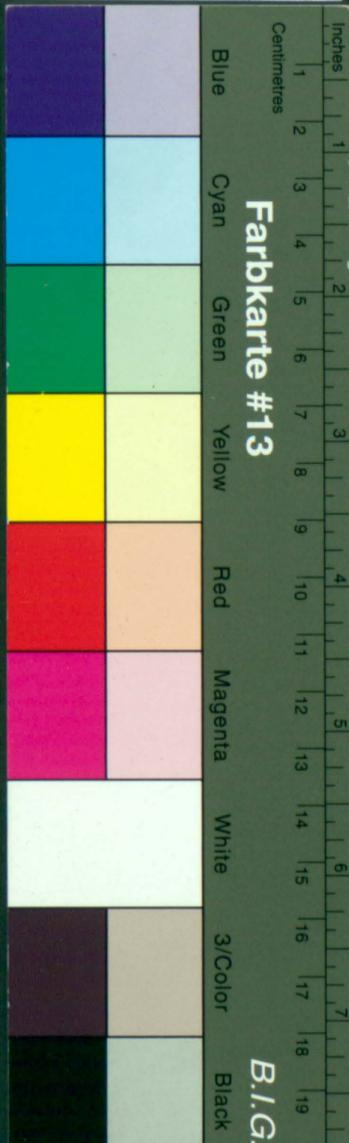
Von einer Vermürbung der deutschen Jagdwaffe oder auch nur von einer Beanspruchung, die das tragbare Maß überschreitet, kann jedenfalls in keiner Weise die Rede sein. Im Gegenteil, gerade die geschilderten tatsächlichen Ausweichversuche der feindlichen Verbände, ihre starke Anlehnung an die Wetterlage und die immer wieder fühlbare große Mühsal, die sie in ihren eigenen Angriffsplänen auf das Vorhandensein der deutschen Jäger nehmen, lassen eindeutig die wachsende Wirkung der deutschen Abwehr erkennen, in der die Jagdwaffe heute ohne Zweifel den wichtigsten Faktor darstellt. Diese Furcht vor der deutschen Jagdabwehr ist übrigens auch an der anderen Tatsache erkennbar, daß lehthin immer stärkerer Jagddruck bei den Tagesangriffen der Amerikaner aufgegeben wurde, und zwar auf Kosten der Zahl der an diesem Angriff beteiligten Bomber. Auch von diesem Teilsieg ihrer Luftoffensive, der Ausschaltung der Jagdabwehr, ist der Feind heute weiter entfernt, als er es jemals war.

Alle Theorien, die von der Feindseite für einen angeblichen Zusammenbruch der deutschen Luftverteidigungssträfte angeführt werden, brechen gegenüber den Tatsachenbefunden zusammen. Auch London hat ja bei seinen verlogenen Behauptungen nicht verbergen können, daß es

## Neuer Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 24. März. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Friedrich Schulz, Führer eines Armeekorps, als 428. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Generalleutnant Schulz befand sich an der Dnjestr-Flussperle im Brennpunkt der Kämpfe und hat das Armeekorps sicher durch alle Schwierigkeiten geführt und jede Krisenlage gemeistert.

Kreisarchiv Stormarn V7



lebt nicht einmal an die eigenen Darstellungen glaubt: während dem Ausland gegenüber verächtelt wird, die deutsche Luftwaffe sei nun nahezu völlig niedergedämpft, muß das britische Informationsministerium nach wie vor der eigenen Öffentlichkeit immer wieder einschärfen, daß die deutsche Jagdwaffe ein außerordentlich zu fürchtender Gegner sei. Die bevorstehende Entwicklung des Luftkrieges, der Deutschland im Vertrauen auf seine außerordentlich starke Abwehr und die wachsende Kraft seiner Offensivmittel ohne Furcht und ruhigem Selbstbewußtsein entgegensteht, wird bald erweisen, welche Argumente der zweiseitigen britisch-amerikanischen Darstellung stichhaltiger sind.

### Sztojaj an der Arbeit

Gewohntes Straßenbild in Budapest

hs. Brezburg, 24. März. (Eigenmeldung.) Das Eintreffen der deutschen Truppen in Ungarn und die Einsetzung einer neuen Regierung sind in der gesamten Bevölkerung mit Genugtuung aufgenommen worden. Die neue Regierung hat nach einem dreitägigen Ministerrat ihre Arbeit aufgenommen. Ministerpräsident Sztojaj hatte in seinem Amt mehrere Besprechungen. Durch eine Verordnung des Innenministers wurde die Öffnung der Theater, Lichtspielhäuser und Unterhaltungsstätten ab Donnerstagabend wieder gestattet. Das äußere Bild Budapests hat sich in diesen Tagen in keiner Weise verändert. Schon am Sonntagmorgen wurden die eingetretenen Veränderungen in musterhafter Ruhe zur Kenntnis genommen. Die nachfolgenden Wochentage sahen die Budapestser Bevölkerung bei ihrem völlig normalen und unge störten Tagewerk.

### Neuer Ausbruch Banfittarts

Genf, 24. März. Banfittart hat in einem neuen Wutanfall wieder einmal seinem Haß gegen das deutsche Volk Luft gemacht. Er hat dazu den „Sunday Dispatch“ benützt und dort seine alte Forderung erhoben, daß das deutsche Volk, würde es den Krieg verlieren, zur Zwangsarbeit in sämtlichen verbündeten Ländern herangezogen werden müßte. Dieser Banfittart hat, wenn er auch seit Ende 1942 nicht mehr im Amt ist, immer noch als Wortführer der Eintretungsstrategie und der Vernichtungstheorie zu gelten. Deshalb wäre es verfehlt, seine Hausansprüche, die immer wieder in der englischen Presse ihren Niederschlag finden, mit leichter Handbewegung abzutun.

Wie die spanische Nachrichtenagentur Efe aus Neapel berichtet, hat der neue Ausbruch des Vesuvius, der größere Ausmaß annimmt als im Jahre 1906, bisher 2000 Menschen das Leben gekostet.

## Stalins Wahlhilfe von Roosevelt teuer erkauft

Anzufriedenheit in Washington über wachsende außenpolitische Mißerfolge der USA.

Auslandsdienst der „Lübecker Zeitung“.  
sch. Lissabon, 24. März. Wie „Chicago Tribune“ erklärt, ist das Geheimnis der amerikanischen außenpolitischen Mißerfolge darin zu suchen, daß Stalin Roosevelts die Stimmen aller kommunistischen und rabiaten Kreise bei den Wahlen zur Verfügung gestellt habe. Dafür habe ihm der Präsident die großen Zugeständnisse gemacht. Ähnlich äußert sich die übrige USA-Presse. Diese außenpolitischen Mißerfolge bewegen die Öffentlichkeit immer mehr und beschäftigen jetzt auch die parlamentarischen Kreise. So empfing Staatssekretär Hull, nachdem er vor dem Ausschuss des Repräsentantenhauses gesprochen hatte, am Donnerstag verschiedene Vertreter der Republikanischen Partei des Kongresses. Er entwarf nach einem Bericht der United Press ein ziemlich kritisches Bild der außenpolitischen Lage der USA. Der Staatssekretär hatte dabei mit außerordentlich scharfer Kritik zu kämpfen. Vor allem wollten die Vertreter näheres über die Zukunft der Atlantik-Charta wissen. Immer wieder wurde die Frage gestellt, ob die letzte

## Genugtuung in USA. über Englands Unfähigkeit zum Schutz seines Empires

Australien eine „amerikanische Kanone“ — Washington auf der Jagd nach neuen Erbschaften aus London

Drahtbericht unseres händigen Vertreters

ws. Lissabon, 24. März. Eine unbarmherzige Wirklichkeit zeigt klar und deutlich, daß die militärische Macht das Empire nichts anderes als eine Sage ist. England ist nicht in der Lage, in einem Weltkrieg von dem Ausmaß der gegenwärtigen Auseinandersetzung den Schutz seiner kleinen Empirestaaten durchzuführen, und man kann sich nicht mit der Nachkriegszukunft beschäftigen, ohne die Frage aufzuwerfen: Wird sich Australien vom britischen Empire lösen? Mit diesen unmissverständlich nüchternen Worten spricht der USA-Journalist Brian Benton in der USA-Zeitschrift „Asia“ das Todesurteil über die einmalige britische Machtstellung im Pazifik aus. Australien werde, so erklärt er dann, in Zukunft eine vollkommen neue und andersgeartete Außenpolitik treiben müssen. Bisher habe man in Australien gehorcht und von London vorgegebene Politik einer Trennung von Asien befolgt in dem Vertrauen, daß der britische Löwe auch den 5. Kontinent mit seinen Pranken schützen könne. Die Ereignisse der letzten Jahre hätten jedoch bewiesen, daß der Löwe alt geworden sei und daß die Rückkehr zu dem Status quo, der vor dem Krieg in Australien bestanden habe, eine völlige Illusion sei. Wenn Australien weiter bestehen wolle, so werde es eine staatliche und politische Unabhängigkeit entwickeln müssen, die vielleicht von England als undankbar bezeichnet werden könnte, die aber notwendig sei, um den Bestand des Dominions weiterhin zu

retten. Nach Kriegsende werde Australien nicht mehr wie früher ein Dasein vor sich haben, das in flackernder Furcht oder Demut sich zu beugen bereit sei.  
Von besonderem Interesse ist die Erklärung des USA-Politikers, daß Amerika notwendigerweise Australien auch in Zukunft als Stützpunkt in seine Verteidigungslinie einbeziehen müsse und daß der 5. Kontinent in dieser Hinsicht in Zukunft noch wichtiger sein werde als heute. Er ist dabei ehrlich genug, der Befürchtung Ausdruck zu geben, dazu Australien leide eine „amerikanische Kanone“ werden könne, die dazu bestimmt sei, „gegen China zu schießen“. Wenn eine solche Politik Erfolg haben sollte, werde damit eine Hebung des chinesischen Lebensstandards — immer natürlich im Falle eines amerikanischen Sieges im Pazifik — wenn nicht unmöglich gemacht, so aber wenigstens eine Zeitlang aufgehalten werden. Australien selbst aber werde wenig davon haben, und es würde bestenfalls eine Art Prellbock zwischen den USA. und der am Pazifik ebenso interessierten Sowjetunion werden. Wie aber auch immer sich die Dinge entwickeln werden, — die Wiederherstellung früherer Zustände sei unüberwindlich.

Die amerikanischen Ziele im Pazifik selbst, die der Artikel der Zeitschrift „Asia“ aufzeigt, finden ebenfalls in der „Chicago Daily Tribune“ eine einwandfreie Bestätigung. Die Pazifikinseln, so erklärt das Chicagoer Blatt, dürfen niemals wie-

der in fremde Hände fallen und anderen Völkern die Möglichkeit geben, sich zwischen Amerika und das asiatische Festland zu schieben. Es scheint, so erklärt das Blatt, daß in Teheran bereits beschlossen worden sei, die Marshall-Inseln, die Carolinen und die Marianen, die Amerika allerdings noch erobern müsse, Roosevelt als Belohnung für seinen Kriegsbetrag zuzusprechen. Aber diese Inseln seien noch unzureichend und Amerika müsse sich im Pazifik weitere Verteidigungsmöglichkeiten sichern. Dabei denke man, so unterstreicht „Daily Tribune“ mit besonderem Nachdruck, zuerst an die den Engländern gehörenden sowie die unter dem Mandat britischer Dominien stehenden Inseln und an die französischen Besitzungen. Es sei völlig illusorisch, daß die Amerikaner Inseln wie Tarawa und Guadalcanar, die zwar britisch seien, aber mit amerikanischen Blut erobert wurden, jemals wieder hergeben würden.

### Der Wehrmachtbericht:

### Erbitterte Abwehrschlacht

Sowjetangriffe bei Kowel abgewiesen. 51 Terrorflugzeuge vernichtet

Zührethauptquartier, 24. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ost- und Nordfront der Kräfte sowie am unteren ukrainischen Bug scheiterten mehrere Vorstöße der Sowjets. Zwischen dem mittleren ukrainischen Bug und dem Dnejepr sowie im Raum von Proletur und Tarnopol dauert die erbitterte Abwehrschlacht gegen überlegene sowjetische Kampfgruppen an. Bei erfolgreichen eigenen Gegenangriffen im Raum von Brody wurden mehrere feindliche Bataillone und Batterien sowie eine Anzahl Panzer vernichtet. Nordwestlich Kowel wie in unsere Truppen die wiederholt angreifenden Sowjets ab und warfen sie im Ge- genangriff zurück. Südostwärts Witebsk fekte der Feind auch gestern während des ganzen Tages mit starken Kräften seine vergeblichen Durchbruchversuche fort. Von der übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampfstätigkeit gemeldet. Weiter dem Finnischen Meerbusen schlossen Nachfahrzeuge der Kriegsmarine ohne eigene Verluste aus mehreren angreifenden sowjetischen Bomberelementen drei Flugzeuge ab.  
In Italien fekte der Feind gestern seine Angriffe gegen Cassino infolge seiner hohen Verluste nicht fort. An beiden Fronten herrschte nur örtliche Kampfstätigkeit. Eine Schlachtfestungsgruppe unter Hauptmann Walter und eine Nahauflärergruppe unter Hauptmann Proff haben sich in den letzten Kämpfen besonders ausgezeichnet. In den frühen Morgenstunden des 23. März griffen deutsche Kampfflugzeuge den feindlichen Inselfstützpunkt Vija an der Adriaküste an. Neben umfangreichen Zerstörungen im Bombentrieb wurden acht Frachteinleger durch Saboteure schwer beschädigt.  
Nordamerikanische Bomberverbände griffen am Vormittag des 23. März Orte des nordwest- und mitteldeutschen Raumes an. Luftverteidigungskräfte vernichteten 51 feindliche Flugzeuge, darunter 44 viermotorige Bomber. In der vergangenen Nacht überflogen einige feindliche Störflugzeuge Nordwest- und Südwestdeutschland. Deutsche Kampfflugzeuge griffen auch gestern wieder Einzelziele im Stadtgebiet von London mit guter Wirkung an. Vor der west-nordwestlichen Küste schossen Sicherungsflugzeuge eines deutschen Seilecks von vierzehn erfolgreich angreifenden Torpedobootzügen fünf ab. Drei von ihnen brachte ein unter Führung des Oberbootsmannes Willy Köhne stehendes Boot zum Untergang.

### Japans Vormarsch nach Indien

Tokio, 24. März. Das Kaiserliche Hauptquartier gab folgenden Bericht aus: Unsere von Zentral-Burma bis zur burmesischen Grenze operierenden Streitkräfte überschritten Mitte dieses Monats die Grenze und stießen zur Unterstützung der indischen Nationalarmee auf indischen Boden vor. Zur gleichen Zeit setzten unsere Streitkräfte die Vernichtungsschläge gegen die 17. britisch-indische Division im Gebiet von Taunggon fort. Seit dem 5. März schiffte der Feind Luftlandbatterien aus einem Abschnitt in Nord-Burma. Unsere Streitkräfte verwickelten diese feindlichen Truppen in Kämpfe und vernichteten bereits einen Teil von ihnen.

### Schzigjähriger Mord

Fall Petiot immer grauenvoller

Paris, 24. März. Im Verlauf der Untersuchung des Mordes Petiot befandete ein gewisser Rezondet, ein Bekannter des Arzt-Mörders, daß ihm ein Bruder des Arztes erzählt habe, daß Dr. Petiot 50-60 Personen ermordet hat. Ende 1943 habe er, Rezondet, mit dem Bruder des Arztes, Maurice Petiot, eine Verabredung gehabt. Dieser sei ganz bleich gewesen und habe gesagt, daß er von der Wille seines Bruders komme. Auf die Frage, was los sei, ob es dort Waffen gebe oder einen Geheimtender, habe Maurice geantwortet: „Wenn es nur das wäre, wäre es nicht schlimm. Es gibt etwas, das uns allen den Kopf kosten kann. Die Reisen nach Amerika beginnen und enden in der Wille. Ich glaube, daß 50-60 Personen ermordet wurden. Mein Bruder hat mir ein Buch gezeigt, wo über die Hinrichtungen genau Buch geführt wird. Mein Bruder hat mir gesagt, daß er seinen Opfern eine Einprägung „auf Enternung“ machte.“ Mit den Reisen nach Amerika hat es die Bewandnis, daß der Arzt Petiot zu Schloppern von der Möglichkeit sprach, Zeit über die Grenze ins Ausland zu bringen. Es landete ihn meist um Berlin, die das Leben in Paris ungemütlich fanden und gern nach Südamerika wollten. Petiot ließ sich von seinen Opfern vor der Ertüchtigung oft vorbereitete Briefe geben, in denen die Antunft in Amerika angekündigt wurde, so daß die Angehörigen beruhigt waren.

### Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster — Hamburg vom 19. bis 25. März von 18.45 bis 5.45 Uhr, östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 19.45 bis 5.15 Uhr.

## Tito als Vorbild für Tschiangkai-schek

USA. winken mit dem Zaunpfahl — Stalin im Hintergrund

Drahtbericht unseres Vertreters.

zi. Tokio, 24. März. Es steht fest, daß das frühere gegenseitige Vertrauen zwischen Washington und Tschungking sich nicht mehr auf den gleichen Fundamenten aufbaut. Bekannt ist, daß einer der hauptsächlichsten Mittler zwischen Tschungking und Washington, der Außen- und Finanzminister Koong, im Hause Tschiangkai-scheks keinen alten und weitreichenden Einfluß so gut wie ganz verloren hat. Ganz offensichtlich ist auch, daß die Tschungkingarmee sich im Kampf gegen Japan seit einiger Zeit zurückhaltender zeigen und hier Kräfte schonen, die an anderen Stellen zur Eindämmung des wachsenden militärischen und politischen Einflusses eingesetzt werden, der durch die kommunistischen Armeen außerhalb der nachmächtigen Reichweite des Marshall's ausgeübt wird. Dadurch ist wiederum

eine Spannung zwischen Tschungking und Moskau entstanden, die zur Abberufung der beratenden sowjetischen Militärkommission in Tschungking führte. Gleichzeitig verliert die Sowjets, ihren Einfluß auf eine Reihe chinesischer Provinzen, in denen sich kommunistische Divisionen befinden und auf solche, deren Besetzung kommunistische Truppen erziehen, zu verstarben. Die strategisch wichtigen Gebiete von Kanju und Schanji stehen völlig unter dem Druck dieser Truppen. Gegen den Einfluß der auf rund 400 000 Mann berechneten kommunistischen Truppen sucht Tschiangkai-schek durch die seinen persönlichen Kommando unterstellten Verbände einen Damm aufzurichten. Daraus ergibt sich, daß diese Einheiten für die Kriegführung gegenüber Japan mindestens vorübergehend ausfallen.

Auch den Nordamerikanern ist bekannt, daß die unter dem Kommando der beiden Generale Hulsungan und Tschang Tingwen stehenden Armeen sich zur Zeit lediglich mit den kommunistischen Truppen beschäftigen, die sie einer amerikanischen Darstellung zufolge wie mit einer chinesischen Mauer umschließen, und für den antijapanischen Kampf ausfallen. Die am weitesten gehende amerikanische Reaktion auf diesen Zustand mündete in der Forderung, die kommunistischen Truppen zu unterliegen und Tschungking fallen zu lassen. Die Zeitschrift „New Republic“ veröffentlichte einen Leitartikel, der unter der Überschrift „Diplomatische Dispute“ eine Warnung an Tschiangkai-schek bedeutet. Der Leitartikel wies dabei auf das Beispiel der serbischen Bandentämpfe hin. Als sich dort herausgestellt habe, daß Tito die Deutschen bekämpfe und Michailowitsch nicht, sei der letztere von den USA. und England sofort aufgegeben und Tito von gleichen Zeitpunkt an unterstützt worden. Wenn Tschiangkai-schek glaube, die amerikanische Hilfe und die Versicherungen seinen eigenen Interessen dienlich machen zu können, dann müsse er „mit anderen Mitteln“ unter Druck gesetzt werden. Unter „anderen Mitteln“ ist vermutlich die Unterstützung der chinesischen Kommunisten gemeint. Was aus der gegenwärtigen Berührung Nordamerikas gegen Tschungking erwächst, muß noch abgewartet werden.

## Was will Stalin?

Amerikanischer Reporter erlebt Moskau

Von unserem Stockholmer Vertreter Hein Kleih

h. kl. Stockholm, im März  
Ein amerikanischer Reporter, James C. Brown, der dem International News Service in Moskau vertrat, hat nach seiner Rückkehr aus der Sowjetunion ein Buch geschrieben, in dem er die Frage nach den Zielen der Stalinischen Kriegspolitik zu beantworten sucht. Brown ist, wie er selbst feststellt und wie der frühere USA-Botschafter in Moskau, Josef C. Davies, der das Wortwort zu Browns Buch geschrieben hat, beständig, sowjetfreundlich eingestellt. Sein Zeugnis ist deshalb das eines wohlwollenden Beurteilers.  
Brown, der schon vor dem Kriege, 1936 und 1937, in der Sowjetunion weilte, kam im Frühjahr 1942 nach Moskau zurück. Er hatte eine abenteuerliche Fahrt an Bord eines Kriegstransporters hinter sich, der Konvoi, in dem der Transporter fuhr, war unterwegs von deutschen U-Booten und Bombern angegriffen und fast völlig aufgegeben worden. Unter schwierigsten Verhältnissen gelangte Brown dann von Wurmank über Archangelsk nach Moskau. Moskau war völlig verändert. Von den vier Millionen Einwohnern waren knapp zwei Millionen übriggeblieben. Alle Industriewerte waren evakuiert, den Arbeitern war mitgeteilt worden, daß die Mehrzahl von ihnen acht nach dem Kriege nicht zurückkehren werde. Stalin wünscht nicht, daß Moskau nach dem Kriege abermals eine Industriestadt wird. Die Stadt ist ihm zu schnell gewachsen, ihre weitere Entwicklung soll gestoppt werden. Brown wohnte ebenso wie die übrigen Auslandsjournalisten im Hotel Metropol, in einem Hause inmitten einer großen steinernen Wüste.  
Die Lebensbedingungen in Moskau waren schon damals außerordentlich schwer, die Zivilbevölkerung hungerte und frore. Die Tätigkeit der Auslandsjournalisten in Moskau ist dabei schon an sich keineswegs leicht. Ihre Bewegungen sind stark eingegrenzt, sie dürfen die Stadt nicht verlassen. Sie dürfen nur tele-

## Was will Stalin?

Amerikanischer Reporter erlebt Moskau

Von unserem Stockholmer Vertreter Hein Kleih

graphieren und müssen die Telegramme vorher bei der Zensur einreichen, die außerordentlich streng ist. Die Auswahl der Themen ist beschränkt. Dies, sowie die schwierigen Lebensverhältnisse, bildet die Erklärung dafür, daß die Zahl der in Moskau tätigen Korrespondenten so gering ist. Als Brown in Moskau eintraf, hatte die deutsche Sommeroffensive 1942 gerade begonnen. In Moskau herrschte außerordentliche Nervosität und die Sowjets warteten fieberhaft auf die Verwirklichung der versprochenen zweiten Front. Auch Brown selbst wurde immer nur nach der „Romy front“ gefragt. Die Sowjets hatten für nichts anderes Interesse und selbst der große Terrorangriff gegen Köln im Mai 1942 wurde in der Moskauer Presse mit wenigen Zeilen abgetan.  
Die Lage war außerordentlich peinlich, und die amerikanischen Reporter baten den USA-Botschafter, Admiral Standen, eine Pressekonferenz abzuhalten. Standen begann die Pressekonferenz mit dem Hinweis auf die Erklärung Molotows, daß in London ein Uebereinkommen über die Errichtung einer zweiten Front getroffen worden sei. Dazu bemerkte Standen, daß man zwischen einem Uebereinkommen und einem Versprechen unterscheiden müsse. Ein Uebereinkommen sei noch kein Versprechen. Diese Unterscheidung verblüffte die amerikanischen Zeitungsmänner, die Standen in der Uebereueung verließen, daß von der Errichtung einer zweiten Front im Jahre 1942 keine Rede sein könne. Standen selbst wußte, in wie schlechter Lage er sich befand, aber ihm selbst waren die Hände gebunden.  
Im August traf überraschend Churchill in Moskau ein, um die Atmosphäre zu bereinigen. Brown schildert den Besuch Churchills sehr ausführlich. Churchill beging einen schweren psychologischen Fehler, als er zu dem Bankett, das Stalin ihm zu Ehren gab, im Dverale erschien, während die Sowjetrussen Feilkeibung angelegt hatten. Die Atmosphäre war eiskalt. Vom Flugplatz kehrte Churchill nochmals in den Kremel zurück und hatte mit Stalin ein langes nächtlisches Gespräch. Erst in dieser Unterredung scheint Churchill die Gründe dafür dargelegt zu haben, warum Großbritannien mit der zweiten Front noch warten müsse. Nach Churchills Besuch waren sich alle ausländischen Beobachter in

Moskau darüber klar, daß in der Entwicklung der sowjetischen Außenpolitik ein ganz neuer Abschnitt begonnen habe. Stalin entschloß sich im August 1942 endgültig zu einer Expansionspolitik ohne die geringste Rücksichtnahme auf die Interessen seiner Verbündeten. Brown vertritt die Ansicht, daß Stalin zur Begrenzung seiner außenpolitischen Ziele bereit gewesen wäre, wenn Churchill das Versprechen, das er im Mai 1942 Molotow gab, eingelöst und im Sommer 1942 die zweite Front ohne Rücksicht auf die Chancen dieses Unternehmens errichtet hätte. Das Kniesen der Briten und Amerikaner hat Stalin davon überzeugt, daß auf die Bundesgenossen kein Verlaß sei. Vom gleichen Augenblick an entschloß sich Stalin für eine rein sowjetische Politik. Die Idee einer engen britisch-nordamerikanisch-sowjetischen Zusammenarbeit war gescheitert.  
Die Enttäuschung und Erbitterung der Sowjets zeigte sich in erster Linie gegen die Briten und erst in zweiter Linie gegen die Amerikaner. Großbritannien gilt in den Augen der Sowjets nicht mehr als Großmacht, es ist bereits allseits in nordamerikanische Abhängigkeit geraten. Als Wiltkie zwei Monate nach Churchill in Moskau eintraf, wurde er wesentlich freundlicher empfangen als der britische Premierminister. Wiltkie war von allem, was er in Moskau sah, begeistert und fuhr mit dem Versprechen ab, daß er in den USA. seinen ganzen Einfluß aufbieten würde, um die zweite Front auch gegen den Willen der Briten zu erzwingen. Im Herbst erkrankte Brown schwer. Ueber Teheran und Kairo gelangte er in die USA.  
Das Buch Browns hat von seinem aktuellen Wert nichts verloren, es erleuchtet das Verständnis für die Politik Stalins, der sich schon im Sommer 1942 sagen lassen mußte, daß ein Uebereinkommen kein Versprechen sei und dessen Enttäuschung über das Ausbleiben der zweiten Front in der folgenden Zeit immer größer wurde. Nur in London und Washington hatte man die Tragweite des Wortbruches vom Jahre 1942 nicht begriffen. Die Einladung Roosevelts und Churchills an Stalin nach Calablanca war ein psychologischer Mißgriff sondergleichen. Man kann Brown glauben, daß Stalin seinen Bundesgenossen den Vertragsbruch aus dem Jahre 1942 niemals vergeßen wird.

Kreisarchiv Stormarn V7  
B.I.G. Black  
3/Color  
White  
Magenta  
Red  
Yellow  
Green  
Cyan  
Blue  
Farbkarte #13  
Inches  
Centimetres

Unsere Kurzgeschichte:

Der Blasonkel

Eine Erinnerung von Ruth Storm

So ist es vor Jahren gewesen: Sommers, jahraus jahrein, wenn die Feriengäste in die schließlichen Berge einrückten, zieht der alte Krappig mit seiner verbeulten Messingtrompete von Ort zu Ort, von Haus zu Haus und bläst den Leuten seine Pöbel vor. Aber da die Fremden derlei Gebudele genug von der Großstadt her kennen, achten sie kaum darauf, und so bläst der alte Krappig eigentlich nur für die Einheimischen.

Doch wer seine verwitterten Züge näher betrachtet, die dunklen blauen Augen unter den kühnen Silberbrauen so fern auf sich gerichtet sieht, wird wissen, daß es auch nicht um der Eingeborenen willen geschieht, auch nicht wegen ihrer Kupferfingern, Frühstüchlein, Würstchen oder Maßzeiten und Nachtquartiere — das alles wird wohl so mitgenommen, da man ja von der Luft und guten Worten allein nicht leben kann; ach, unter den vielen Falten und Fältchen ist ein seltsames Gesicht verborgen, das irgendwie in den Kreislauf der bergigen Landschaft mitschwingt. Und so wie Gott den Vögeln ihren Drang nach dem Süden gibt, so hat er auch in dem alten Krappig die Lust zu der alljährlichen Blastreije gewetzt.

Wenn nach Ostern die ersten Sonnenstrahlen über den Landesherbst kommen, ist die Zeit für den alten Wandersmann gekommen. Er schneidet sein Bündel, nimmt die Trompete behütet aus dem Kasten, prüft noch einmal mit seinem lederartigen Handballen das Messingblatt, verschließt sorgsam seine Stube und hebt den Schlüssel in der linken Brusttasche seiner Toppe, dicht über dem Herzen, auf. In stürmischem Herbst und langem strengem Winter ist das Dachstübchen im Heimatort die Welt, in die er sich vergräbt, bis der nächste Sommer ihn wieder ans Licht zieht.

Wie der alte Krappig zum Blasen kam? Als er noch einen Doppelzetter auf den Kornboden tragen konnte, ohne das Kniegitter zu bekommen, war er Vollkorn gewesen. Von Hirschberg herauf durch die Wälder am wilden Jaden entlang bis nach Schreiberhau hatte er seine gelbe Kutsche mit dem vier schweren Leubauer Braunen gelenkt.

Heute noch, wenn er auf Schufers Rappen dieselben Wege geht, wo jetzt die modernen Kraftwagen an ihm vorbeibrausen, fühlt er die straffen Leinen in seinen Fingern, riecht er noch den strengen Duft der Pferde — heu Kaiser! hoo Polzug! Und er knallt in Gedanken mit der Peitsche, setzt seine Trompete an die Lippen und bläst und bläst, als wolle er den Siebenjähriger im entferntesten Tal wachrufen.

Ja, wenn er Vollkorn geblieben wäre! Immer viertelnd die Handelsstraße im Gebirge

auf und ab, die Kutsche voll lustiger ferienfroher Leute! Aber dann wurde die Eisenbahn gebaut, bald fauchte die Dampfmaschine ihren schwarzen Qualm durch die Wälder, und die Postkutsche fuhr seltener und seltener. Als die Leute ausgestorben waren, die sich mit dem rauch- und funtenspeienden Ungetüm nicht abfinden konnten, verlor die Post Wagen und Pferde, und dem Krappig blieb nichts als die Trompete.

Ob wundern sich die Bauern auf dem Felde, daß der Alte für sich allein ein Lied bläst, Wunderlich genug, ein bläsender Mann auf der menschenleeren Landschaft — aber da kann es, so denken sie, ja immer noch vorkommen, daß jemand ihm aus einem vorbeiziehenden Auto einen Groschen in den verschollenen Hutstich wirft. Doch bläsend am Feldrand zu sitzen, hoch über dem schlingelnden Band der Landstraße, wo keine Seele um ihn ist, nur rauschende Roggenfelder, Insektengesurr und schriller Schwalbenschrei, das ist wirklich merkwürdig genug. Die Leute auf dem Felde haben aber wenig

Zeit, darüber nachzugrübeln. Nur wenn der Alte dann ins Dorf kommt, bieten sie ihm ihren Tisch und das schließliche Dach an; denn wer ohne Zuhörer in den blauen Himmel hineinbläst, kann wirklich kein schlechter Mensch sein.

Die Kinder rennen von Haus zu Haus und rufen in die Höhe: „Nunmt schnelle, da Blasonkel ist do!“ Bald lammet sich um ihn die ganze Dorfgemeinde, vom Kleinsten an bis zum struppigen, verkrüppelten Lausbuben. „Mus uns amof a wint was vur, blas of schiene!“ betteln sie im Chor.

Die blauen Augen des alten Krappig schimmern voll Dankbarkeit. Er holt tief Atem, setzt das Mundstück festlich an die wulstigen Lippen und bläst den Kindern sein ganzes Register herunter. Auch das Lied von dem „Räuber aus der Räuberhöhle“, das die Mägde so gern hören, fehlt nicht dabei.

Nach vor wenigen Jahren ist das so gewesen, aber es tutet uns an wie eine Voglle aus längst verunkelter Zeit.

Kulturpreis für das bäuerliche Schrifttum

Auszeichnung des Mecklenburgers Friedrich Griese und des Bayern Josef Martin Bauer

Um die echte Bauerndichtung zu fördern, hat der Reichsbauernführer, Oberbundesleiter Bode, im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda den Kulturpreis für das bäuerliche Schrifttum gestiftet. Er wurde durch seinen Stifter zum ersten Male verteilt, und zwar wurden mit ihm der Mecklenburger Friedrich Griese und der Bayer Josef Martin Bauer ausgezeichnet. Bei der Verleihung, die in der Reichsbauernstadt Goslar stattfand, hielt Reichsbauernführer Bode eine Ansprache, in der er sich angelegentlich der Zerjörung ehrwürdiger Kulturgüter, die von den Feinden Europas mit verbrecherischer Methode betrieben wird, zu den unzerstörbaren Werten und Leistungen unseres Volkes bekannte. Der barbarische Zugriff kann nur die äufere Form treffen. Der Geist, der in den vernichteten Kulturschöpfungen einen sichtbaren Ausdruck gefunden hatte, bleibt davon unberührt, so lange das Volk fortbleibt. Es wird als schöpferische Kraft der germanischen Rasse jeden Anschlag auf die europäische Kultur überdauern. Der Glaube an die Unzerstörbarkeit des Lebens und aller Lebensäußerungen gehört zum sittlichen Erbgut des bäuerlichen Menschen. Wenn Krieg oder Naturelemente Hof und Ernte verheeren, beginnt der Bauer sein Werk von neuem. Unvergänglich sind die bäuerlichen Lebensmächte in der Geschichte unseres Volkes.

Der Zweig unseres Schrifttums, der von Wesen, Art und Schicksal des bäuerlichen Menschen handelt, kann einen besonderen Rang und eine hohe Wertung beanspruchen, wenn er die strengen Anforderungen erfüllt, die an jede künstlerische Verfertigung des Bauern gestellt werden müssen. Die bäuerliche Epik hat eine tausendjährige Geschichte. Die nordische Saga, die das Heroenzelt

alter unserer bäuerlichen Vorfahren in wortarmer, lebensreicher Form schildert, ist die älteste überlieferte Bauerndichtung. Im hohen Mittelalter hat ein ländlicher Dichter mit dem Epos vom Meier Helmbrecht den ersten deutschen Bauernroman geschrieben. Inmitten der blutigen Wirren des 30jährigen Krieges tritt uns in „Simplissimus“ Grimmelshausens der Bauernmensch als unverdorbener Kernbestand des deutschen Volkes entgegen.

Se mehr die zivilisatorische Entwicklung den deutschen Menschen seiner naturverbundenen Lebenswelt entfremdete und ihn zu einem gefährdeten Dasein in einer bindungslosen Massenwelt verurteilte, um so stärker wurde auch das Schrifttum individualistischen Strömungen unterworfen. Der hohe Wert der Werke eines Jeremias Gotthelf, Peter Rosegger, Wilhelm von Volz, Ludwig Thoma, Hermann Löns ist nicht zuletzt im Betreiben dieser landverbundenen Dichter begründet, einer materialistischen Epoche entgegenzuwirken, die das Bauerntum entrechtete und die bäuerlichen Lebenswerte mißachtete. Mit kraftvollem Realismus schildern diese bäuerlichen Dichter ihre Zeit und weisen warnend auf die völkischen und sozialen Ursachen des beginnenden Verfalls, auf Landflucht, Verwilderung und Mißachtung des Bauern und der bäuerlichen Arbeit hin.

Heute wachsen echte Dichtungen aus dem Schaffenraum des bäuerlichen Menschen, die in weitgespanntem geistigen Rahmen das deutsche Bauerntum schildern und aus Geschichte und Gegenwart die Schicksalslinien unseres bäuerlichen Kampfes um Reich und Raum ableiten.

Deutsches Bauernschicksal in Vergangenheit und Gegenwart hat Friedrich Griese in un-

Der Widder

Emil Schindler, der berühmte österreichische Landschaftsmaler, hauste wie ein großer Herr. Sogar ein Gärtchen hatte er sich vor einer Tür angelegt. Das füllte er mit absonderlichen Pflanzen und auch mit Getier, kriechendem und fliegendem. Selbst ein prächtiger Widder war darunter, ein so malerisches Exemplar, daß Hans Matart ihm sein besonderes Wohlwollen widmete. Einst, als der Besucher sich mit dem Widder unterhielt, fragte er Schindler: „Du, wie heißt er eigentlich?“ — „Hans“, erwiderte Schindler.

Matart lachte, ließ den Widder stehen und ging schweigend ins Haus. Nach geraumer Zeit, als keiner mehr an den Zwischenfall dachte, sagte er: „Du, Schindler, ich muß dich um etwas bitten.“ — „Was denn?“ — „Wenn du wieder einmal einen Widder anschaffst, so nenne ihn Emil!“

beirbarem Wirklichkeitsdrang in seinen Büchern dargestellt. Er ist als Dichter auch ein Kämpfer der Erneuerung unseres Volkes aus den bäuerlichen Grundlagen seines Wesens geworden. Er hat einen neuen Sagastil der bäuerlichen Dichtung unserer Zeit geschaffen. Sein jüngster Roman „Die Weisköpfe“ behauptet durch ursprüngliche Kraft der Sprache, reife epische Gestaltung und Naturverbundenheit einen besonderen Rang im landverbundenen Schrifttum unserer Zeit.

Der Ehrenpreis des bäuerlich gebundenen Schrifttums der Gegenwart wird dem Dichter Josef Martin Bauer für seinen Roman „Das Mädchen auf Stachel“ zuerkannt. Das Buch dieses Verfassers zeichnet, wie seine anderen Werke, ein überzeugendes Bild der bäuerlichen Lebenswelt in kraftvoll gefügter Prosa, mit echter, glaubhafter Menschengehaltung. Der Arbeitsernst dieses Dichters der jungen Generation, der als Kriegesfreiwilliger an der Ostfront kämpft, lassen ihn als einen würdigen Repräsentanten der landverbundenen Dichtung erscheinen.

Im Rundfunk hören Sie:

Reichsprogramm: 8.00: Rautenrunde zum Hören und Behalten, III. Ostnamen; 9.10: „Wie singen wir, und ihr macht mit“, Einleitung Willi Träber; 11.30: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen); 12.35: Der Bericht zur Lage; 14.15: Allerlei von zwei bis drei; 15.00: Unterhaltende Weisen; 15.30: Frontberichte; 16.00: Beschwignete Melodien unserer Zeit; 17.15: Tänzertische Stützen; 18.00: Instrumental- und lustiger Musikanten; 18.30: Der Zeitspiegel; 19.00: „Jugend des Führers“, eine Sendung zur Verfestigung der Jugend; 20.15: „Kampfbild der Klänge“, Unterhaltung zum Wochenende mit Hamburger Solisten und Orchesteren. — Deutsches Land und Leute: 17.15: Einphonische Musik von Ed. Rubin und Mozart; 18.00: Solistenabend. Auch keine Dinge können uns entzücken!; 20.15: Große Melodienfolge aus Oper und Konzert.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlage, a. Dreierstr. 1-2, Lübeck. Vertriebsweg: Verleger Robert Colman, Hauptgeschäftsführer Hans Helmuth Gerlach, Z. Zt. Proletaria 2.

Familien-Anzeigen

Meine Verlobung mit Fr. Gertrud Schwabe, Betheln/Biele/Hannover, beehre ich mich anzukündigen. Jürgen Sauer, Oberfähnrich in e. Art.-Regt., Gartenstraße 23. (2644)

Ihre Verlobung geben bekannt: Gerda Zinn, Brandenburg A/H., Jahnsstr. 10, Oberfeuerwerker Walter Schmidt, Braak, z. Zt. Wehrmacht. (37003)

Wir haben uns verlobt: Jenny Reese - Otto Hans Karneth, Sig.-Ob.-Gefr. auf einem M.-Boot, Lübeck, Königstr. 116.

Ihre Verlobung geben bekannt: Käthe Riehl - Hans-Jürgen B. stud. Joh. Rehna, z. Zt. im Felde. 19. 3. 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: Giesela Lucanus - Hans-Hermann Duggen, Oberleutnant, z. Zt. im Felde. Gnevversdorf b. Travemünde, Kiel. (-27614)

Ihre Verlobung geben bekannt: Betty Krobisch - Obergefr. Franz Jahn, Schlutup, Palinger Weg, Römersdorf, Sudetenland. (-23734)

Margot Petersen - Erhard Weiland Verlobte. Neustadt i. Holst. Lübeck. 25. März 1944. (-24574)

Als Verlobte grüßen: Emma Jensen geb. Denker, Reinfeld i. Holst. - Konrad Dieckhoff, Lübeck. Reinfeld, den 25. März 1944. (-8598)

Wir geben unsere Verlobung bekannt: Fritz Vohs, z. Zt. Wehrmacht - Gerda Vohs geb. Hopp, Sporkhövel i. Westf., Mühlenstr. 1, Timmendorfer Strand, Wolburgstr. 8. 25. März 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: Obergefr. Heinz Gratz, z. Zt. Luftwaffe, Elisabeth Gratz geb. Hoff, Lübeck, Schulzenstr. 39, im März 1944. (27414)

Ihre Verlobung geben bekannt: Otto Woykewitz, Uffz. d. Luftw. - Giesela Woykewitz geb. Eggert, Lübeck, den 25. März 1944, Feldstraße 15. (-8448)

Ihre am 18. März vollzogene Verlobung geben bekannt: Heinrich Harten, z. Zt. Wehrmacht - Ilse Harten geb. Damm, Mechow b. Ratzburg. (37033)

Ihre Kriegsträubung geben bekannt: Stabsgefr. Bernhard Groth, Anneliese Groth geb. Harms, Teterow i. M. Blumendorf. 25. März 1944. (27079)

Ernst Adolf, 23. 3. 1944. Dies zeltchen Heuer geb. Seyler, Adolf Heuer, z. Zt. im Osten, Hanseplatz 9. (-26544)

Heike, 23. 3. 44. In großer Freude: Elsa Gohl geb. Nowak, Robert Gohl, z. Zt. Wehrm., Mollalinger Allee 187.

Gunda, 22. 3. 44. Die glückliche Geburt unserer zweiten Töchterchen zeigen in dankbarer Freude an: Eugen Hamana, Bootsbauemeister, und Frau Gertrud geb. Köster, z. Zt. Klinik Mollalinger Allee 187. (37081)

Heidemarie! Die glückliche Geburt unserer Tochter zeigen hocherfreut an: Charlotte Wiltner geb. Auerbach, Obergefr. Johannes Wiltner, Rensfeld, Kirchenstraße 8. (-27174)

Unerwartet traf mich die erschütternde Nachricht, daß mein geliebter Mann, unser guter Bruder, Schwiegervater und Onkel, der Soldat (20869)

Hans Schloman Buchprüfer u. Helfer in Steuersachen, Inh. des KV. 2. Kl. in Schw. u. der E. Parteiangehöriger, in Ausübung seines Dienstes im Westen sein stets einsetzbares Leben für Führer und Vaterland am 13. März d. J. im 41. Lebensjahr hingebend hat. In unerschütterlichem Glauben an den Endesieg ist er als alter SA-Mann gefallen und hat somit seine Treue zu Führer und Volk mit seinem Leben bewiesen. In unangenehmer Schmerz: Toni Schloman geb. Schlottmann, Hauptmann Werner Schloman, z. Zt. Wehrmacht, und Frau, Polizeimeisterin Walter Moll u. Frau geb. Schloman und alle Angehörigen, Lübeck, Huxstraße 88. Erbitten keine Beileidsbesuche.

Friedrich Groth Inh. des EK. 2. Verw.-Abz. u. and. Ausz., im blühenden Alter von 28 Jahren am 20. April 1943 in Afrika den Heldentod gefunden hat. Hinterläßt: Schmerz: Frau Magda Groth geb. Grell und Kinder, Familie Fritz Groth, Familie Joh. Grell und alle, die ihn gern hatten. Duvensee, 14. März 1944.

Worte vermögen nicht den Schmerz zu sagen, den uns die unfassbare Nachricht brachte, daß unser innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Neffe, Enkel und Freund, der San.-Gefr. Werner Meier im Alter von 20 Jahren am 15. September 1943 den Heldentod in Afrika erlitten hat. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Konrad Meier und Frau und alle, die ihn lieb und gern hatten. Lübeck, den 24. März 1944, Neuenhammer Str. 1.

Tiefes Weh und schweres Herzleid brachte uns die tieftraurige und unheilbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzenguter, strebsamer Mann, Hans-Peter sein lieber Vati, mein einziger, lieber Sohn, Schwiegervater, Onkel, Vetter und Obergefreiter (-8648)

Hans Kruse im 38. Lebensjahr am 8. 2. 44 im Osten sein Leben lassen mußte. Wir werden ihn nie vergessen. In tiefem, unsagbarem Schmerz: Annermarie Kruse geb. Ulrich, u. Sohn Hans-Peter, Elise Hecht vw. Kruse, Schwiegervater und alle Verwandten. Lübeck, Luisenstraße 40, II.

Nachdem wir vor 6 Monaten unsere jüngsten Sohn verloren haben, traf uns nunmehr ein neuer Schlag. In der Nacht vom 28. auf den 29. Febr. 44 fiel an der Ostfront unser ältester, lieber, stolzer und lebensfroher Sohn und Bruder (36412)

Werner Stolle geb. 27. 7. 1920. H.-Uscha. In einer germanischen Panzerdivision. In tiefem Leid im Namen seiner Angehörigen, Bekannten und Freunde: Otto Stolle u. Frau geb. Rehl und sein Bruder Hans. Reinfeld i. Holst., den 22. März 1944.

Am 7. März 1944 starb an den Folgen einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett an der Ostfront mein innigstgeliebter Mann, Klein-Gretchen treusorgender Papi, unser guter Sohn, Schwiegervater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter u. Enkel, der Grenad. (21293)

Friedrich Peper im blühenden Alter von 30 Jahren. In tiefer Trauer: Margarete Peper geb. Rabshul u. Tochter, Friedrich Peper u. Frau geb. Göller, Anna Rabshul Wwe. sowie alle Angehörigen und alle, die ihn lieb und gern hatten. Bad Oldesloe, Schlagelstraße 31. (36413)

Am Sonnabend, 11. März 1944 verschied an den Folgen seiner schwereren Verwundung mein über alles geliebter, herzenguter Mann, unser lieber, guter Sohn, Schwiegervater, einziger Bruder u. Schwager, der Soldat (36414)

Richard Stötterau Inh. verschied. Auszeichnung, im blühenden Alter von 23 Jahren. In tiefem Schmerz: Frau Elise Stötterau geb. Witte, Familie Stötterau, Familie Witte und alle Angehörigen. Gr.-Weeden, den 13. März 1944. Die Trauerfeier hat in aller Stille stattgefunden. (36310)

Geschäfts-Anzeigen

Fischergeräte - Bootszubehör, Cellermann, Fisch. Köhling, Königstraße 121. Tel. 2 34 61. (1112)

Deutsche Reichsbatterie. Geschäftsbüro und Prämierei: 6 zu 600 000 RM., 3 zu 300 000 RM., 3 zu 200 000 RM., 18 zu 100 000 RM., 24 zu 50 000 RM. Zahlreiche Gewinne zu 40 000, 30 000, 20 000, 10 000 usw., insges. über 100 Mill. RM. Ziehungsbogen demnachst. Sichern Sie sich sofort ein Los, bevor wieder ausverkauft, 1/2 Los nur 3 RM. Jansen, Braunkr. 2.

Der praktische Luftschutz-Zubehälter von Rehl, Büttendorfer, Fadenburger Allee 30.

Heint. Holenau & Sohn, Fischerei u. Jümmerei, früher Fährstr. 118, jetzt Kustanen-Allee 4. Tel. 2 91 90. (-27294)

Automatische Verpackung schneidet die handgefertigten Schneiden unserer FASAN-Blenden gegen jede Verletzung. Sie werden nach wie vor aus hochwertigen, unverwundbaren Gießblech hergestellt und haben besonders lange Lebensdauer, besonders wenn sie von Zeit zu Zeit im Wasser abgewaschen werden. (Ringe mit dem Zeigefinger an die Innenwand eines Wasserlaufes legen - Schneiden parallel zu seiner Längsachse. Unter leichtem Druck etwa zehnmal vor- und zurückbewegen. Ringe werden und wiederholen.) FASAN-Rasiergeräte.

Schleifwunder-Beigsteine. Der gute Schäfer F. Meier, Tenjen u. Bergstraße aller Art. Badung 2 Stadt 2 50 franko Nachh. sof. ab Lager. Max Dorn, (24) Vortorf-Böhl (35169)

Für alle Büros! Neu: Faltbriefe! Die 5 o b n e Briefumschlag sind praktisch, kurzfristig mit Firmen- und Adressen, Großhandel, 5. Richter, Riefel-Beine, Postfach 77.

Bauh's Nährpeife, die neuzestellte, einlässliche Nährpeife aus dem besten Korn, vermittelt dem Kinde alle lebenswichtigen Werte heimatlichen Getreides. Sie ist kraftreich und leicht verdaulich und - schnell und bequem zu bereiten. In Verbindung mit Obst u. Fruchtjäften bietet sie viele schmackhafte Abwechslungen des frühkindlichen Speiseguttes. Bauh's Nährpeife ist ergiebig und sparsam im Gebrauch; die in der Tabelle angegebenen Mengen brauchen deshalb nie überschritten zu werden. Ausgegeben mit der Reichsgesundheits-Güterkarte. (41011)

Die große Wohnform nach d. Kriege ist das „Eigenheim“! Bei. Sie unsere Modelle-Zeichn. am 25. 3. 44 von 14-18 Uhr, am 26. 3. 44 von 10-12 Uhr im Restaurant zum „Stadtmarkt“, Lübeck, Travemünder Allee 28. Leona Bauhart 106, Leona-Berg-Str. 2, Hauptvtr. Lübeck, Postfach 119. (36284)

Der Arbeitsantrieb als Vogelkiste! Nein - dazu ist der ausgediente Arbeitsantrieb zu schwach! Aus den heißen Stellen schneiden wir Stücke, mit denen wir dünne Stellen in anderen Anzügen unterlegen. Auch zum Weiten älterer Sachen liefert der alte Anstieg noch Stoff. Aus den Resten machen wir Lappen und Putztücher. Bei jeder neuen Sache muß man sich heute überlegen, wie man noch etwas daraus machen kann. Güter Kat von Juni-Spezial. (41183)

Wohnungsausschreibungen

In heller Begeisterung für Führer und Volk fand allzufrüh den Heldentod unser lieber, ältester Sohn und Bruder Klaus Peter Cornelien 20. 10. 1924, Oberfähnrich und Flugzeugführer. In stolzer Trauer: Friedrich Cornelien u. Frau Käthe geb. Bötcher und seine 7 Geschwister. Lübeck, Hof Str. 28. Trauerfeier am Mittwoch, 29. März, 11.30 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes. Anschließend erfolgt die Beisetzung auf dem Ehrenfriedhof. Freil. zugeh. Kranzspende an die Bestattungsgesellschaft, Klinkenberg 8/9, erbeten. (11158)

An den Folgen seiner im Osten erlittenen schweren Verwundung verstarb in einem Reservelazarett mein geliebter Mann, der fürsorglichste Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Soldat (11581)

Friedrich Griessmann 19. 10. 1905 a. 11. 3. 1944. In tiefer Trauer: Magdalene Griessmann geb. Renow und Kinder, Familie Reinhold Griessmann, Familie Hermann Renow. Lübeck, 11. März 1944, Arminstr. 55. Trauerfeier Montag, den 27. März, 10.45 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes. Anschließend Beisetzung auf dem Ehrenfriedhof. Freil. zugeh. Kranzspende an die Bestattungsgesellschaft, Klinkenberg 8/9, erbeten. Bitte keine Beileidsbesuche.

Es wurde uns nun die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, treuherziger und lebensfroher Sohn, mein geliebter, treuer Bruder (36354)

Rudolf Strohmeier Leutnant, Ingenieur, Inh. des EK. 2 u. and. Ausz., nie mehr zu uns zurückkehrt. Im Kampf mit dem Feind starb er im Alter von 24 Jahren den Heldentod auf hoher See, in tiefer Schmerz: Frau Ilse Strohmeier, Kar. Strohmeier, Oberfr. 2. See. Timmendorfer Strand, Bergstraße 1. Im März 1944. Von Beileidsbesuchen bitte ich abzuhehen.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser ältester Sohn, der Kriegesfreiwillige, Uffz. (20834)

Wilhelm Sohnrey Inh. des EK. 2, der Ostmed. u. and. Auszeichnung, am 17. Februar im 25. Lebensjahr an der Italienfront den Heldentod gefunden hat. Geboren seinem Fahnenjäger gab er sein junges Leben für Führer und Vaterland. In stiller Trauer: Hauptmann Wilhelm Sohnrey, z. Zt. im Osten, und Frau Käthe geb. Zapfe, Gefr. Hans Sohnrey, z. Zt. im Osten. Lübeck, im März 44, Schwarztauer Allee 65e.

Hart traf uns das Schicksal. Am 7. Februar fand mein herzenguter Sohn, der beste Bruder und Verlobte, Obergefr. (21293)

Günter Arnhold Inh. des EK. 2, im Alter von 24 Jahren im Osten den Heldentod. In tiefer Trauer: Ida Arnhold sowie seine Geschwister Hugo u. Margarete, seine Lisa als Verlobte und alle, die ihn gern hatten. Bad Oldesloe, 22. 3. 1944, Politzer Weg 28.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, der Pionier (21293)

Ernst Römer am 12. 3. 44 im Osten im Alter von 18 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitt. In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen: Heinrich Römer und Frau. Lübeck, Busekiststr. 30, I, den 24. 3. 44.

Noch trauernd um den schweren Verlust, den mein lieber Sohn Richard, mein geliebter, treuer Bruder (36354)

Hubert Großmann nie wieder zu mir zurückkehrt. Er fiel am 24. Februar 1944 im blühenden Alter von 19 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten. In unsagbarem Schmerz: Alma Großmann Ww. geb. Hinz, sowie alle Angehörigen. Niendorf, den 22. März 1944.

Unerwartet traf mich die erschütternde Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergesslicher Mann, seiner beiden Kinder treusorgender, lieber Vater, unser lieber Sohn und der Held des Weltkrieges, unser lieber Schwager u. Onkel, der Uffz. und Zugführer (36512)

Friedrich Groth Inh. des EK. 2. Verw.-Abz. u. and. Ausz., im blühenden Alter von 28 Jahren am 20. April 1943 in Afrika den Heldentod gefunden hat. Hinterläßt: Schmerz: Frau Magda Groth geb. Grell und Kinder, Familie Fritz Groth, Familie Joh. Grell und alle, die ihn gern hatten. Duvensee, 14. März 1944.

Worte vermögen nicht den Schmerz zu sagen, den uns die unfassbare Nachricht brachte, daß unser innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Neffe, Enkel und Freund, der San.-Gefr. Werner Meier im Alter von 20 Jahren am 15. September 1943 den Heldentod in Afrika erlitten hat. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Konrad Meier und Frau und alle, die ihn lieb und gern hatten. Lübeck, den 24. März 1944, Neuenhammer Str. 1.

Tiefes Weh und schweres Herzleid brachte uns die tieftraurige und unheilbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzenguter, strebsamer Mann, Hans-Peter sein lieber Vati, mein einziger, lieber Sohn, Schwiegervater, Onkel, Vetter und Obergefreiter (-8648)

Hans Kruse im 38. Lebensjahr am 8. 2. 44 im Osten sein Leben lassen mußte. Wir werden ihn nie vergessen. In tiefem, unsagbarem Schmerz: Annermarie Kruse geb. Ulrich, u. Sohn Hans-Peter, Elise Hecht vw. Kruse, Schwiegervater und alle Verwandten. Lübeck, Luisenstraße 40, II.

Nachdem wir vor 6 Monaten unsere jüngsten Sohn verloren haben, traf uns nunmehr ein neuer Schlag. In der Nacht vom 28. auf den 29. Febr. 44 fiel an der Ostfront unser ältester, lieber, stolzer und lebensfroher Sohn und Bruder (36412)

Werner Stolle geb. 27. 7. 1920. H.-Uscha. In einer germanischen Panzerdivision. In tiefem Leid im Namen seiner Angehörigen, Bekannten und Freunde: Otto Stolle u. Frau geb. Rehl und sein Bruder Hans. Reinfeld i. Holst., den 22. März 1944.

Am 7. März 1944 starb an den Folgen einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett an der Ostfront mein innigstgeliebter Mann, Klein-Gretchen treusorgender Papi, unser guter Sohn, Schwiegervater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter u. Enkel, der Grenad. (21293)

Friedrich Peper im blühenden Alter von 30 Jahren. In tiefer Trauer: Margarete Peper geb. Rabshul u. Tochter, Friedrich Peper u. Frau geb. Göller, Anna Rabshul Wwe. sowie alle Angehörigen und alle, die ihn lieb und gern hatten. Bad Oldesloe, Schlagelstraße 31. (36413)

Am Sonnabend, 11. März 1944 verschied an den Folgen seiner schwereren Verwundung mein über alles geliebter, herzenguter Mann, unser lieber, guter Sohn, Schwiegervater, einziger Bruder u. Schwager, der Soldat (36414)

Richard Stötterau Inh. verschied. Auszeichnung, im blühenden Alter von 23 Jahren. In tiefem Schmerz: Frau Elise Stötterau geb. Witte, Familie Stötterau, Familie Witte und alle Angehörigen. Gr.-Weeden, den 13. März 1944. Die Trauerfeier hat in aller Stille stattgefunden. (36310)

Photomat! Edel, Wählerr. 4. 8 Paßbilder in 8 Minuten 1.-RM. Amtlich zugelassen für sämtliche Ausweise der Wehrmacht, der Partei und deren Gliederungen. (20935)

Max Schön, familiäre Welt, jetzt Wallhalbinsel bei der Gifenabtei. Tel. 2 69 33 ab. 2 52 22. (21283)

Grundstücke Paul Wühlenschlag, Hansmahl, Hamburg, Jungfernhof 48, Telefon: 35 36 57, hat bes. Grundst. m. 80 000 RM. Busk. zu vert. Anfr. v. Interessenten erbeten. (41171)

Pacht Garten bis 30. Juni zu pacht. gel. Mögl. Holstener. Angebote unter 2 308 an die UZ. (-836)

Vermietungen Möbl. Zim., Nähe Bahnh., an best. Zustand, Fern u. verm. Angeb. u. E 157 an die UZ. (-25574)

Laden mit Nebenraum, Hoff f. Bekleidungs- u. Textilwaren, an d. Thomas, Schleswig, Stadttheater. 3.-Z.-Wohn. m. Gas, El., Holstentor-Nord, geg. gleiche vorm Burgtor zu tauschen ge. Angebote unter 2 305 an die UZ. (-8406)

Viete 3.-Z.-Wohn. m. Gas, El., 2. Etg., v. Möbeln, f. d. gl. mit Tisch u. Garten, a. 16. Ziehung. Ang. u. N 392 an die UZ. (-8718)

Viete 3.-Z.-Wohn., geb. 2.-3. Etg. in Taubitz (Einzelh. i. b. Stadt). Ang. u. T 193 an die UZ. (-8629)

Viete Lübeck, Hürtnerstr., 3.-Z.-Wohn., 1. Etg., 2. Kam.-Haus, Teilpacht, f. d. gleiche ob. Einf.-Haus in Umg. ob. Strand, evtl. Tausch ob. Verk. d. Hauses. Angebote unter 2 194 an die UZ. (-8596)

Mietgesuche Al. trodn. Unterstellraum i. Haus mit in Umg. Obersee ge. Ang. unter N 256 an die UZ. (-8216)

Selbst. Kaufmann sucht 2 leere oder möbl. Zimmer, evtl. mit Küchenbenutzung. Angebote unter N 284 an die UZ. (-2498a)

Hamburg. Abteilungsst. such f. f. Frau u. 2 Kinder, 6 u. 8 J., 1-2 Zim. u. Kochgebl., wo Schule i. Ort, Bett. vorh. Walter Vilge, Hamburg 13, Schulweg 7, I. b. König. (36301)

Jg. Wädel, im Beruf Neb., sucht möbl. Zimmer in Lübeck ob. Umg. Angeb. unter N 2 316 an die UZ. (36854)

Offenst. verträgl. Bue, mittl. J. sucht i. nett. Hause möbl. Zim. m. H. Küche, Gegen gleich. Zucht ob. Land m. Bahnh., möchte auch i. fremden. Hause tätig sein. Ang. u. 2 J 4830 an d. Bauernbörse, Heitring, Wägeb. (41393)

2 berufst. Damen suchen z. 1. 4. 44 gut möbl. Zimmer. Angebote unter N 280 an die UZ. (-2501a)

2 gut möbl. Zim. m. Küchenbenutz. zu sofort od. später gef. Angeb. unter 2 151 an die UZ. (-2570a)

Jg. berufst. Dame sucht ab sof. möbl. Zim., Bettu., f. w. Tisch u. Handt. vorh. Ang. u. 2 294 UZ. (-2519a)

Anzeigenschluß mittags 12 Uhr

Kreisarchiv Stormarn V7

Color calibration chart with text: B.I.G., Farbkarte #13, Cyan, Green, Yellow, Red, White, 3/Color, Black, 1-19, Inches, Centimetres.

Aus unsern Gemeinden

Ahrensburg

Programm der Verpflichtungsfeier. Zur Verpflichtungsfeier morgen, Sonntag, tritt der gesamte Standort der HJ um 9 Uhr auf dem Stormarnplatz an.

Latentpielbühne. Die Lebungs- und Probenabende finden nicht, wie angekündigt, von 19 bis 21 Uhr, sondern jeden Dienstag von 18.30 bis 20.30 Uhr im „Lindenhof“ statt.

Bad Oldesloe

Alle Jungen und Mädchen der Einheiten 3 und 4, die morgen verpflichtet werden, treten um 8.30 Uhr vor der Banddienststelle an.

Die Lebensmittelkarten für die kommende Versorgungsperiode gelangen in der Stadt Bad Oldesloe am Sonnabend und Sonntag durch die NSB-Blodwarte zur Ausgabe.

Rechnungsabrechnung. Die Militärenten für April werden am Mittwoch, dem 29. März, und die Unfall- und Invalidenrenten am Sonnabend, dem 1. April, beim Postamt ausgezahlt.

Bargteheide

Kameradschaftsdienst der Ortsgruppe. Trotz ungünstigen Wetters verlief der für die Einsatzbereitschaft angeordnete Dienst am letzten Sonntag erfolgreich.

Glinde

Schöner Sammelerfolg. Morgen ist eine Woche vergangen, seitdem in allen Wehrmachtsanlagen die Soldaten für das WSM sammeln.

Barth. Karl Heinz Anger, Emil Schacht, Werner Möd, Erwin Hinrichs. Barthorit. Adolf Thiede, Hermann Stoffers, Ilse Reher, Urvula Witten.

Barshüttel. Rolf Duvé, Ronald Pegel, Peter Inzelmann, Klaus Dittmer, Franz Braun, Franz Richter, Franz Willmann, Rüdiger Wille, Werner Böttger, Karl-Heinz Riege, Gerda Glöster, Hedwig Benot, Elisabeth Janien, Hilde Barwowski, Inge Jinhö, Wilfriede Kudel.

Braak. Heinz Dabelstein, Rostrow, Alma Wriggers, Helga Steffen. Delingsdorf. Tretau, Timm, Hilde Draad, Ilse Weisphal, Helma Hohn, Käthe Timm, Lisa Wulff.

Elmenhorst. Franz Geve, Gerda Stoffers, Irma Osmandorff. Eiche. Robert Redderien, Johannes Thiesen, Werner Haad, Gerhard Stapelsfeld, Karl-Heinz Martens, Hans Wagner, Helmut Wagnere, Claus Stapelsfeld, Hans-Werner Müll, Marianne Küppers, Greta Meiners.

Fischbek. Reinhold Sarau, Hans Werner Baat, Olga Weber. Großenjeer. Hedwig Paape, Ingrid Trämke. Hamberge. Hanna Gille, Marie Heuer, Morgot Standile, Ingrid Struß.

Hammoor. Reik, Strider, Köppler, Elfriede Dwenger, Helga Berold.

Harkteheide. Heinz Albrecht, Wolfgang Altreiter, Kurt Bargmann, Ewald Behrmann, Günther Bier, Helmut Birkmann, Hermann Bortolai, Hans Gohmann, Gerhard Güntner, Gerhard Hage, Günther Hamad, Heinrich Harms, Friedrich Krotke, Harry Koch, Günther Koppe, Heinz Kummerfeldt, Herbert Kummerfeldt, Alwin Lüdemann, Walter Marquardt, Willi Monath, Alexander Sauerland, Günther Schwarz, Horst Schwobed, Werner Spiegelberg, Karl Tenz, Karl-Heinz Wepermann, Harald Jöfing, Dorle Bartels, Marianne Benedix, Ruth Böhlendorf, Irmgard Böttger, Elke Brenner, Gerda Dabelstein, Paula Dahl, Hilde Dahl.

Das Gelöbniß auf den Führer

Zum Tag der Verpflichtung der Jugend

Von Hauptbannführer Otto Jander, Chef des Kulturamtes der Reichsjugendführung

Die deutsche Jugend rüftet sich zu einem ihrer schönsten Feiertage, zur Verpflichtung der 14-jährigen Jungen und Mädchen auf den Führer.

Wenn Eltern heute vielleicht manchmal ihre Kinder bedauern, daß sie in einer so harten und opferreichen Zeit aufwachsen, daß ihnen manches Frohe und Leidte fehlt, das sonst den Glanz einer Kindheit ausmacht, daß auf sie neben ihrem frohen Spiel bereits ernsthafte Arbeit und Kriegseinsätze warten, daß Eltern häufig ihre Kinder von sich ziehen lassen müssen, um sie dem blutigeren Terror eines unbarmherzigen Feindes zu entziehen, dann sollten sie andererseits jedoch wissen, daß ihre Söhne und Töchter diese Zeit gar nicht so sehr als eine Zeit unerhörter Belastungen und Opfer empfinden, sondern daß sie ihnen als eine stolze Zeit großer Kämpfe, großer Heldentums und höchsten Einsatzes erscheint; sie erleben eine Zeit, die die ganze Kraft ihres Herzens, ihres Willens und Denkens auf sich lenkt und die ihre jugendliche Begeisterung entzündet.

Wenn sie nun aus der Obhut des Elternhauses, aus der Obhut der Schule ins Leben hinaus-treten, das von ihnen die Bewahrung ihres Charakters und ihrer Tüchtigkeit fordert, dann wollen sie es mit dem Blick auf den Führer tun. Einft war es die alte Garde unserer Bewegung, die für den Führer gleichsam die unzerbrechliche Angriffsfront im Kampf um die Nacht und in der Errettung unseres Volkes für diese größte weltgeschichtliche Auseinandersetzung bildete.

Verpflichtungsfeiern in Stormarn

Im Bann Stormarn wideln sich die Feiern zur Verpflichtung der Jugend nach folgendem Programm ab: Einheiten 1 und 2 11 Uhr Bad Oldesloe, „Tivol“; 3 und 4 9 Uhr Bad Oldesloe, „Tivol“; 6 11 Uhr Jarpn, Gasthof „Al'n Damm“; 6 10 Uhr Westera, Schule; 7 10 Uhr Reinfeld, Auhofel; 11 9.30 Uhr Harkteheide, „Barthor“; Kimo; 12 9.30 Uhr Tangstedt, Gasthof Niebling; 13 9.30 Uhr Bargteheide, Lichtspielhaus „Unter den Linden“; 14 10 Uhr Bargfeld, Gastwirtschaft Vogt; 15 10 Uhr Mollhagen, Gasthaus Krühmann; 16 10 Uhr Ahrensburg, Hotel „Lindenhof“; 18 10 Uhr Gr.-Hansdorf, Gasthof Dunte; 19 9 Uhr Stapelsfeld, Gasthof Ruge; 21 10 Uhr Trittau, Horst-Wessel-Haus; 22 und 25 10 Uhr Glinde, Heereszeugamt; 24 10 Uhr Reinbek, Sachfenwalschule. Alle Eltern der zur Verpflichtung kommenden Jungen und Mädchen, alle Schulleiter und Lehrkräfte, Betriebsführer, Angehörige und Freunde sind zu diesen Feiertagen herzlich eingeladen.

Folgende Jungen und Mädchen werden am morgigen Sonntag auf den Führer verpflichtet: Badenorf: Karl-Heinz Hamm, Elfriede Kraft, Lisa Lufschel, Christa Martens, Annela-magret Stiegelmann, Hilde Timmermann, Lisa Weisphal.

Bargfeld: Karl Heinz Anger, Emil Schacht, Werner Möd, Erwin Hinrichs. Barthorit: Adolf Thiede, Hermann Stoffers, Ilse Reher, Urvula Witten.

Barshüttel: Rolf Duvé, Ronald Pegel, Peter Inzelmann, Klaus Dittmer, Franz Braun, Franz Richter, Franz Willmann, Rüdiger Wille, Werner Böttger, Karl-Heinz Riege, Gerda Glöster, Hedwig Benot, Elisabeth Janien, Hilde Barwowski, Inge Jinhö, Wilfriede Kudel.

Braak: Heinz Dabelstein, Rostrow, Alma Wriggers, Helga Steffen. Delingsdorf: Tretau, Timm, Hilde Draad, Ilse Weisphal, Helma Hohn, Käthe Timm, Lisa Wulff.

Elmenhorst: Franz Geve, Gerda Stoffers, Irma Osmandorff. Eiche: Robert Redderien, Johannes Thiesen, Werner Haad, Gerhard Stapelsfeld, Karl-Heinz Martens, Hans Wagner, Helmut Wagnere, Claus Stapelsfeld, Hans-Werner Müll, Marianne Küppers, Greta Meiners.

Fischbek: Reinhold Sarau, Hans Werner Baat, Olga Weber. Großenjeer: Hedwig Paape, Ingrid Trämke.

Hamberge: Hanna Gille, Marie Heuer, Morgot Standile, Ingrid Struß. Hammoor: Reik, Strider, Köppler, Elfriede Dwenger, Helga Berold.

Harkteheide: Heinz Albrecht, Wolfgang Altreiter, Kurt Bargmann, Ewald Behrmann, Günther Bier, Helmut Birkmann, Hermann Bortolai, Hans Gohmann, Gerhard Güntner, Gerhard Hage, Günther Hamad, Heinrich Harms, Friedrich Krotke, Harry Koch, Günther Koppe, Heinz Kummerfeldt, Herbert Kummerfeldt, Alwin Lüdemann, Walter Marquardt, Willi Monath, Alexander Sauerland, Günther Schwarz, Horst Schwobed, Werner Spiegelberg, Karl Tenz, Karl-Heinz Wepermann, Harald Jöfing, Dorle Bartels, Marianne Benedix, Ruth Böhlendorf, Irmgard Böttger, Elke Brenner, Gerda Dabelstein, Paula Dahl, Hilde Dahl.

del zu, die sich bereits als eine junge Garde von Getreuen um ihn zu scharen beginnen und an denen die Zeichen der neuen Zeit, der neuen Ordnung des deutschen Lebens, als Frucht dieses gewaltigen Ringens sichtbar und spürbar werden.

Für diese Jungen und Mädchen, die mit dem Gelöbniß: „Ich verpfehle, allezeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und zu unserer Fahne“ in das Leben hinaustreten, gibt es nur einen Weg, der sie durch ihr Leben führen wird, den Weg zum Führer. Sie sind bereit, ihm durch schwersten Kampf, durch jedes Glück, aber auch durch jedes Leid zu folgen und den Ring ihrer Herzen immer fester und enger um ihn zu schließen. Diese Kraft, die der jungen Garde des Führers aus einer solchen Verbundenheit mit seiner Gestalt erwächst, hat der Feind in feigen, dem Maße bereits in Angriff und Abwehr erfahren müssen. Immer wieder melden seine Kriegsberichte und Truppenführer von der süditalienischen Front, wie fanatisch, verbissen und siegesgewiß die aus der Hitler-Jugend kommenden jungen Soldaten des Führers kämpften.

Unser Feind hat den Führer oft als einen „Habicht“ belächelt und verpörrt. Wir wissen heute, daß nicht Gold und nicht Material-massen die Kraft eines Volkes ausmachen, sondern seine Menschen. Kann es für den Führer eine schönere Befähigung geben, wie reich er eigentlich ist, als in dem alljährlich wiederkehrenden feierlichen Akt, wenn sich über eine Million junge Deutsche freiwillig auf ihn verpflichten? Wer in der ganzen Welt kann außer ihm Jahr für Jahr Millionen Jungen und Mädchen im wahren Sinne des Wortes „sein eigen“ nennen? Der prallte und dicke Geldsack der Plutokraten wiegt auch nicht einen solchen Jungen, nicht ein solches Mädchen auf. Diese Erkenntnis wünschen wir der anderen Seite recht bald, und nicht erst, wenn sie mit diesem gläubigen nationalsozialistischen Kampferpant an der Front zusammenstößt.

Auf diesem Hintergrund vollzieht sich jetzt im Krieg die „Verpflichtung der Jugend“. Der Tag der Verpflichtung ist innerhalb der deutschen Familie ein besonderer Feiertag und Ehrentag. Zusammen mit dem Elternhaus wird von der Partei und der Jugendbewegung dieser Tag ausgeleitet, denn der Nationalsozialismus will, daß der junge Deutsche in der Kameradschaft seiner Jugendbewegung und im Elternhaus zugleich seine heimliche Heimat empfindet.

Unser Volk und die Familie werden auch in dieser Beziehung unerschöpflich sein und immer neue Möglichkeiten finden, den bedeutungsvollen Tag der Verpflichtung mit jener Herzlichkeit und mit jener Kraft des Gemütes zu erfüllen, wie sie in ganz besonderem Maße unserem Volke eigen ist.

Erta Fest, Hilde Peters, Magda Goch, Eiselotte Gundlach, Irmgard Harz, Waltraud Heßlich, Inge Heidemann, Agnes Hinzmann, Käte Jacobs, Irmgard Lau, Margareta Nedrig, Irmgard Riehe, Käte Sande, Gisela Schlüter, Inge Schulke, Marieliese Schröder, Marlene Schwarz, Rosemarie Weis, Eiselotte Winkler, Herta Wöhl, Gerda Wolgast, Lisa Zeit, Hannelore Zerrenner.

Havighorst: Eino Heeres, Ilse Behrens, Anita Pleuter, Ingrid Pöhlgen, Erta Wieprecht, Traute Wulff.

Heilsdorf: Heinrich Kresenberg, Wolfgang Kaumann, Alwine Leuthoff, Waltraut Ledermann, Christel Ulrich.

Kronsholt: Hans Winkelmann, Günther Troit.

Meddewade: G. Burkolai, W. Witt, J. Wfennig, K. S. Wöf.

Meilsdorf: Heinz Harms, Franz Koops. Mönchhagen: Inge Eggers, Helga Beth, Gerda Kiehlwisch, Ina Kojehr.

Neitz: Lisa Prewow, Anneliese Richter. Papendorf: Rudolf Stoldt, Hans Knaf.

Rehhorst: Erich Meier, Manfred Spennemann, Walter Sched, Günther Schlets, Helmut Möller, Hans Werner Lange, Ingrid Bröder, Inge Jesse, Erta Meiners, Ann Steen, Hilde Sched.

Röhls: Hans Lüth, Harry Lüth, Karl Heinz Schreiber, Heinz Schröder.

Rölling: W. Witte, J. Stoll, W. Wiethöfner, M. Weisphal, A. Schulz, A. Jung, A. Gehrtzen, D. Pöhlgen, W. Reher, A. Thoen, J. Heitmann, A. Weisphal, W. Saß, M. Peterien, F. Dwenger, A. Roovinski.

Sietebel: Willi Dämmel, Egon Wolf, Peter Wolf, Hans Wolff, Siegfried Dietrich, Hans Elberbrock, Günter Schmitt, Herbert Hartmann, Herbert Krause, Jörg Ollsch, Herd Schubert, Burmeister, Corleis, Drehsold, König, Lindemann, Schmidt.

Rehwardorf: G. Werner, G. Hein, G. Mener, W. Müller, E. Körtzig, K. Kreuz, F. Landahl, W. Fischer, F. Andrich, S. Hagen, Köhling, G. Harm, G. Behnt, E. Jeddern, W. Schulz, A. Korring, J. Pöhlgen, J. Heng, E. Sauten, A. Tappendorf, F. Schwarz, J. Wöf.

Rohlsdorf: W. Friegütz, E. Schnauer. Rimpel: H. Höppler, E. Ehlers, J. Gehrtzen, E. Sonnemann, A. Sonnemann.

Schönningstedt: Werner Wulff, Helmut Anderson, Irmgard Strohjohann, Herta Franck, Urvula Berg, Helga Kurzmann, Lucia Bek. Siet: Hans-Jürgen Otto, Hans Krohn, Hannelore Steffen, Frieda Möller, Marie Juhl, Elfriede Köhner, Ingeborg Wiers, Gretel Petersen, Edith Salzmann.

Sprengel: Hölter, Renate Capten, Inge Heins. Todendorf: Ewald Griem, Hermann Hünele, Karl-Heinz Schwider, Joachim Griem, Carla Bollmann, Irmgard Schach, Traute Dwenger, Eva Steinwachs, Erta Maad.

Trensüttel: Werner Otto, Gerhard Siebert, Reinhold Meyer, Waltraut Martens, Anneliese Jöfzig, Hannelore Leiter, Ursel Kiderer, Lotte Martens.

Wienberg: Rosemarie Böhmle, Eiselotte Böhmle. Willingshufen: Ewald Bartelmann, Lisa Medlerburg, Gisela Dülken.

Zapfen: Ewald Bedmann, Erwin Roggenberg, Werner Kofschim, Helga Rud, Inge Sovers, Thea Wägebier, Hannelore Fötter, Edith Pries, Betty König.

Tersbel

In einer gutbesuchten Versammlung der NSDAP sprach im Gasthof „Janienhof“ der in der Ortsgruppe bekannte H-Sturmführer Dierks aus Kiel. Der Redner, selbst dem Reichsnährland angehörend, sprach in seiner lebendigen, überzeugenden Art zu den innern und äußeren politischen Problemen der Zeit. Er ging näher auf die große weltanschauliche Auseinandersetzung ein, in der wir uns befinden, und legte dar, wie allem jüdisch-bolschewistischen Vernichtungswillen das deutsche Volk die Kraft seines unergründlichen Glaubens an den Führer und die deutsche Zukunft entgegensteht.

Reinbek

Die neuen Lebensmittelkarten werden am heutigen Sonnabend in der Zeit von 16 bis 17.30 Uhr gegen Vorzeigen der Ausweis-karte nur an Personen über 14 Jahre ausgegeben. Es wird nochmals darauf hingewiesen und dringend empfohlen, das ausgegebene Bündel Lebensmittelkarten sofort daraufhin zu kontrollieren, ob alle zutreffenden Karten auch tatsächlich vorhanden sind. Nach der letzten Lebensmittelkartenausgabe wurde eine Beanstandung erst 8 Tage später vorgenommen. Sie mußte zurückgewiesen werden, weil sie zu spät erfolgt war und der Nachweis darüber, daß eine fehlende Karte verhehlicht nicht mit eingebündelt war, nicht mehr erbracht werden konnte.

Neuer Fahrplan. Infolge des anwachsenden Berufsverkehrs hat die Reichsbahn einige zusätzliche Züge eingelegt. Die geänderten Abfahrtszeiten sind jetzt folgende: R i c h t u n g H a m b u r g: 4.27 Uhr, 4.57 Uhr, 5.40 Uhr, 5.55 Uhr, 6.27 Uhr, 6.42 Uhr, 6.57 Uhr, 7.12 Uhr, 7.42 Uhr, 8.19 Uhr, 9.06 Uhr, 9.36 Uhr, 10.24 Uhr, 11.08 Uhr, 12.02 Uhr, 12.42 Uhr, 13.11 Uhr, 13.25 Uhr, 13.52 Uhr, 14.24 Uhr, 14.57 Uhr, 15.45 Uhr, 16.04 Uhr, 16.24 Uhr, 17.03 Uhr, 17.41 Uhr, 17.56 Uhr, 18.14 Uhr, 18.32 Uhr, 19.04 Uhr, 19.37 Uhr, 20.06 Uhr, 20.30 Uhr, 21.10 Uhr, 21.40 Uhr, 22.10 Uhr, 23.38 Uhr. R i c h t u n g A l m i h l e: 6.08 Uhr (Anschluß nach Büchen), 6.34 Uhr, 7.00 Uhr, 7.36 Uhr, 8.06 Uhr, 8.36 Uhr (Anschluß nach Büchen), 8.55 Uhr, 9.42 Uhr, 10.32 Uhr, 11.09 Uhr, 11.47 Uhr (Anschluß nach Büchen), 12.32 Uhr, 13.04 Uhr, 13.32 Uhr (Anschluß nach Büchen-Berlin), 14.20 Uhr, 14.39 Uhr (bis Schwarzenbel), 14.57 Uhr, 15.28 Uhr (Anschluß nach Büchen), 16.01 Uhr, 16.48 Uhr (bis Schwarzenbel), 17.09 Uhr (Anschluß nach Büchen), 17.32 Uhr, 17.45 Uhr (bis Schwarzenbel), 18.04 Uhr, 18.20 Uhr (Anschluß nach Wittenberge), 18.46 Uhr, 19.06 Uhr, 19.24 Uhr, 19.56 Uhr, 20.26 Uhr (Anschluß nach Büchen), 20.56 Uhr, 21.19 Uhr (nach Hagenow-Land), 21.40 Uhr, 22.19 Uhr (Anschluß nach Berlin), 23.26 Uhr, 23.57 Uhr und 1.09 Uhr.

Reinfeld

Die bahnamtliche Kollföhr von und nach der Güter- und Eilabfertigung sowie der Gepädfabfertigung Reinfeld wird am 1. April aus kriegsbedingten Gründen bis auf weiteres eingestellt.

Sülfeld

Bürgermeister Scheel beigestellt. Unter sehr großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde der nach kurzer Krankheit verlorbene Bürgermeister der Gemeinde Sülfeld, Hugo Scheel, zur letzten Ruhe getragen und auf dem neuen Friedhof beigestellt. Seit 20 Jahre leitete der Verlorbene die Geschäfte der Gemeinde Sülfeld. Die Nachrufe und das Niederlegen der vielen Kränze am Grabe zeugten von der Verehrung und der Beliebtheit des Heimgegangenen.

Tangstedt

Filmveranstaltung. „Alles Herz wird wieder jung“, so heißt der Film, den die Gaukfilmstelle Schleswig-Holstein der NSDAP am heutigen Sonnabend im Ortsgruppenbereich Tangstedt zeigen wird. Dieser Film ist für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. In der für den Nachmittag vorgezeichneten Jugendfilmrunde wird als Hauptfilm ... reitet für Deutschland gezeigt. In beiden Vorführungen läuft im Beiprogramm die deutsche Wochenchau.

Gemeinschaftsnachmittag. Am Mittwoch, dem 29. März, 14 Uhr findet im Lokale von Amanda Riebling ein Gemeinschaftsnachmittag der NS-Frauenchaft unter dem Titel „Front und Heimat“ statt. Es spricht Kreisfrauenchefsleiterin Köll. Alle Frauen, auch die Hamburgerinnen und die auf Urlaub weilenden Soldaten, sind eingeladen. Für die Mitglieber der NS-Frauenchaft ist das Erscheinen Pflicht.

Zapfen

Dienstbeehl für den Standort 6/185. Am morgigen Sonntag haben sämtliche HJ-Einheiten des Standortes 6/185 um 10.45 Uhr beim Gasthof „Al'n Damm“ zur Verpflichtungsfeier anzutreten. Alle Jungen und Mädchen, die zur Verpflichtung kommen, treten zur gleichen Zeit an.

Staatliches Schauspielhaus Hamburg

Sonnabend, 25. März, 15.30 Uhr: Gesell. Vorstell.: „Wallensteins Lager“. Sonntag, 26. März, 11 Uhr: Gesell. Vorst. f. Jugendveranstalt. Ring: „Das Leben ein Traum“. 17 Uhr: „Nacht vor der Liebe“. Montag, 27. März, 17 Uhr: „Mit meinen Augen“. Dienstag, 28. März, 17 Uhr: Plakmiete G.: „Mit meinen Augen“. Mittwoch, 29. März, 16.30 Uhr: Plakmiete G.: „Nemfenzentierung: „Macbeth“. Donnerstag, 30. März, 17 Uhr: Plakmiete D.: „Nacht vor der Liebe“. Freitag, 31. März, 16.30 Uhr: Plakmiete G.: „Macbeth“. Sonnabend, 1. April, 17 Uhr: „Das Leben ein Traum“. Sonntag, 2. April, 11 Uhr: Gesell. Vorst.: „Nacht vor der Liebe“; 17 Uhr: „Mit meinen Augen“.

Kleines Haus

Sonnabend, 25. März, 17.30 Uhr: Gesell. Vorstell.: „Minna von Barnhelm“. Sonntag, 26. März, 10.30 Uhr: Morgenfeier f. d. NSDAP. Sr. 7: 17 Uhr: „Tina“. Montag, 27. März, 17 Uhr: Plakmiete B.: „Die Tränen der Gefellidat“. Dienstag, 28. März, 17 Uhr: Plakmiete G.: „Don Gil von den grünen Selen“. Mittwoch, 29. März, 17 Uhr: Plakmiete G.: „Die Selen der Gefellidat“. Donnerstag, 30. März, 17 Uhr: Plakmiete D.: „Don Gil von den grünen Selen“. Freitag, 31. März, 17 Uhr: Gesell. Vorst. f. d. Baffen-H und Polkei: „Die Selen der Gefellidat“. Sonnabend, 1. April, 17 Uhr: „Macbeth“. Sonntag, 2. März, 11 Uhr: Gesell. Vorst. f. d. Jugendveranstalt. Ring: „Die Brude“; 17 Uhr: „Die Selen der Gefellidat“.

Kreisarchiv Stormarn V7. B.I.G. Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue. Farbkarte #13. Includes a color calibration chart with a ruler in inches and centimeters.

[5]

Indiens Weg unter britischer Gewalt und Ausbeutung

# Die Ostindische Kompanie

Japanische Truppen haben im Bergin mit indischen Nationalverbänden von Burma aus die Grenze Bengalens überschritten und befinden sich im weiteren Vorrücken. Demist sich hier jene geschichtliche Wende an, von der es im Vorwort zu dem Buche „Indien in der Weltgeschichte“ von Takahashi heißt: „Wenn aber der rechtmäßige Besitzer des indischen Bodens erwacht und seine Stellung in der Weltpolitik zurückfordert, so wird es zunächst ein geistiges Ringen von riesigen Ausmaßen und Zielungen über die ganze Länge zum einheitlichen Kraftfeld geworden Erde geben.“ Noch ist die Entwicklung der Dinge in Indien nicht abzusehen, aber sie ist im ungeklärten Fortschreiten. Um die Gründe des nationalen Erwachens der indischen Bevölkerung verstehen und würdigen zu können, muß man den Lebensweg dieses Volkes unter britischer Herrschaft kennen. Wir werden deshalb an dieser Stelle, zwanglos in der Folge, die entscheidenden Abschnitte des indischen Schicksalsweges darlegen.

„Es ist ein Zeit für die Engländer in Kalkutta, wenn ein großer Segler aus der Heimat in den Hafen gleitet. Die Salutgeschüsse dröhnen vom Fort William her und in Säufen und Kutichen, auf edlen Arabern und auf kleinen stämmigen Bergpongs strömen die weißen Herren der Stadt am Ufer zusammen, um den herrlichen Anblick nicht zu veräumen: ein „East Indiaman“, höchstes Meisterstück der Schiffbaukunst, der mit gerasteten Segeln majestätisch die Biegung nimmt, von einheimischen Piloten um die Strudel und Untiefen des schlammigen Ganges manövriert. Indien hat nichts Romantischeres, wie diese Ostindien-Schiffe, prächtig wie die Staatsriemen der römischen Imperatoren, denn, so heißt es in einer zeitgenössischen Schilderung aus der Zeit der Ostindien-Kompanie, „sie haben hohe Würde zu tragen: Auf ihnen ruht Indien wie Benedig auf seinen Pfählen.“ Die „Würde“, die auf diesen Ostindien-Schiffen ruhte, verkörperte sich derzeit in der Ostindischen Kompanie, aber sie schwand dahin, je mehr sich die Engländer zum Herrn Bengalens und später ganz Indiens machten, sie wurde befeuert mit dem Leid und dem Blute der indischen Bevölkerung, mit einer Gewaltanwendung der britischen Zwangsmittel, wie sie hier so deutlich, wie kaum in irgendeiner anderen britischen „Eroberung“, die englische Kolonialpolitik überhaupt kennzeichnet.

**Wie entstand die „East India Company“?**  
100 Kaufleute in London gründeten sie im September 1599 mit einem Kapital von 30.000 Pfund. Die Leitung bestand aus einem Gouverneur und 24 Aufsichtsräten. Am 31. Dezember 1600 erhielt die Kompanie einen königlichen Freibrief und damit das Alleinrecht für den Handel in Ostasien; ihr wurde darüber hinaus das Recht erteilt, mit jeder nichtchristlichen (1.) Macht, zur Ehre anderer Nation und des Wohlstandes unseres Volkes“ Krieg zu führen und Frieden zu schließen.

Damit hatte die Ostindien-Kompanie jene Freiheiten, die ihr alles, aber auch alles gestatteten, was ihr zu tun beliebte! Mit den unlauffähigsten Mitteln haben ihre Gouverneure und später auch die britischen Vizekönige gearbeitet, um die Länder zu unterwerfen. Der britische Historiker Burke schrieb: „Die Beamten der Gesellschaft machten sich kein Gewissen daraus, allerlei fragwürdige Methoden zur Anwendung zu bringen — Fälschungen, Bestechungen, Verrat, Minderungen, Intrigen und Erregung von Bürgerkriegen unter den Fürsten des Landes — um die politische Macht zu erlangen. Und 1939 sagte Wynand Lewis in einer Betrachtung der britischen Politik in Indien: „Sahibs, wie die, die wir nach Indien

schickten, konnten sich bei denen, die enteignet werden sollten, nur mit der Pistole Geltung verschaffen. Kultur brachten wir nicht, aber den Schnaps und die Webmaschine, mit welcher wir das, was wir vorfanden, wirkungsvoller zerstörten, als mit irgendeiner Beulenpeil.“

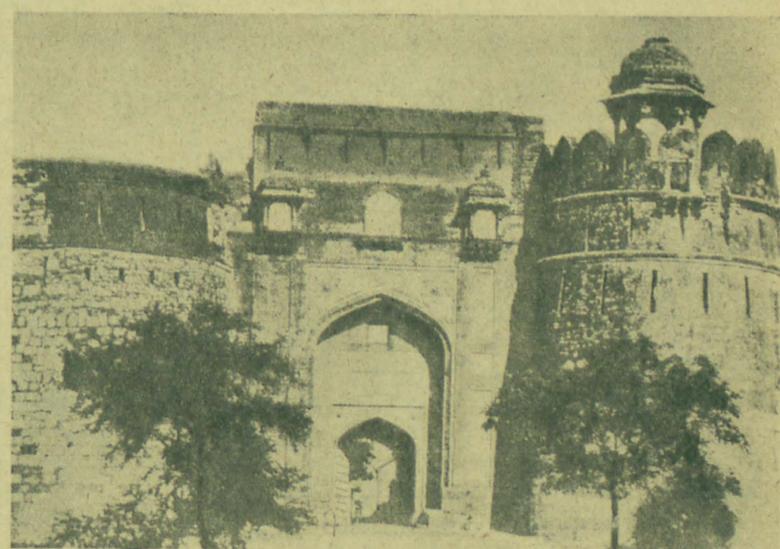
England ging nach der Gründung der Ostindien-Kompanie systematisch daran, die heimische indische Industrie zu zerstören. Schritt für Schritt, Waffen, Musfeln, Kalchmischals usw. wurden zwar noch bis ins 18. Jahrhundert von Indien ausgeführt, aber da die feinen Gewebe, die kostbaren Seidenereien, vor allem die Baumwollprodukte, eine gefährliche Konkurrenz für England waren, wurde 1775 die Ausübung des Textilgewerbes in Bengalen einfach verboten und allein den Faktoreien der Ostindischen Kompanie vorbehalten. Mit welchem finanziellen und wirtschaftlichen Erfolge für die Briten? Es läßt sich daraus erkennen, daß schon lange vorher, im Jahre 1676, die Aktionäre der Ostindien-Kompanie eine Sondervergütung in Höhe des Aktienwertes und eine Dividende von 20 Prozent auf fünf Jahre ausbezahlt erhielten. Mit welchem Nachteil für Indien? Von 1814 bis 1835 fiel — um nur ein Gebiet zu erwähnen — die Zahl der von Indien ausgeführten Stoffstücke von 1.266.000 auf 306.000, während die Ausfuhr englischer Stoffe nach Indien im gleichen Zeitraum von 815 Yards auf 51.777.000 Yards stieg! Indien wurde zwangsläufig Agrarland!

**Lord Clive und Warren Hastings**  
In diesen beiden Namen verkörpert sich am sinnfälligsten das „System“ der Ostindien-Kompanie! Lord Clive gab in einem Bericht an das Londoner Direktorium der Kompanie zu, daß jedes Ressort der Verwaltung in Indien mit Korruption beudelt sei. „Die Prinzipien der Raubgier und Unterdrückung sind überall im Schwange. Jeder Junke anfänglicher Gesinnung und jeder Sinn für öffentliches Interesse ist der schrankenlosen Gier nach unerbittlichem Reichtum gewichen.“ Aber Clive selbst stand in dieser Beziehung an der Spitze! Nachdem er im Jahre 1774 im Opiumrausch seinem Leben ein Ende machte, wurde im englischen Unterhaus festgestellt, daß er während seiner ersten Verwaltung Bengalens 234.000 Pfund an sich brachte.

Warren Hastings übertraf seinen Vorgänger bei weitem. Der britische Historiker Macaulay betont in einer Betrachtung seines Wirkens und der Politik der Ostindien-Kompanie: „Regieren Sie mit Milde und schiden Sie mehr Geld! Seien Sie Vater und Verderber des Volkes! Seien Sie gerecht und ungerecht, ein milder Barbar! Das ist die Summe aller Instruktionen, welche Hastings aus der Heimat bekam. Die Direktoren der Ostindischen Kompanie behandelten Indien, wie die Kirche in der guten alten Zeit die Keher. Die Schlachtopfer wurden dem Henker überliefert und diezer erhielt die gemessene Bezahlung, mit der möglichst Schonung vorgegeben.“ J. R. Green sagt: „Warren Hastings nahm das Geld, wo er es kriegen konnte. Er verkaufte für eine weiße Summe die Dienste britischer Truppen, um die freien Stämme der Kohillas zu zermalmen. Er erprekte eine halbe Million vom Rajah von Bengalen. Durch Folter und Hunger entwand er den Prinzessinnen von Dudd mehr als eine Million.“

Als schließlich weite Kreise in England dem Tun und Treiben Warren Hastings nicht länger zuschauen konnten, ohne daß man die eigene Schuld eingestehen mußte, zog man Hastings in einen Staatsprozess. Nach sieben Jahren kam die Mehrheit der parlamentarischen Richter zu einem Freispruch!

**Selbst britische Könige liehen sich von der Ostindien-Kompanie leihen**  
Frage man nach den Gründen dieses Freispruchs, dann gibt Macaulay auch darauf eine



Delhi spielt in der Geschichte Indiens als jahrzehntelanger Sitz des britischen Vizekönigs eine bedeutende Rolle. Unser Bild zeigt ein Stadttor Delhis. Archivbild

Antwort: „Der derzeit maßgebende Mann der Ostindien-Kompanie, Sir Josiah Child, stand in hohem Ansehen. Seine Spekulationen waren nicht immer lauber... Er besaß die Kleinen und „beschenkte“ die Großen. König Karl II. nahm Geld von ihm und König Jacob II., später König Wilhelm III. und der Herzog von Leeds. Wer nicht? Jedenfalls alle, die ihm bei Hofe schaden oder nützen konnten, Minister, Maitressen, Priester usw. wurden durch Geschenke von Schals und Seidenstoffen, Vogelnefern und Rosenöl, Diamanten und Säden voll Guineen bei guter Laune erhalten. Von dem, was Child gab, forderten seine Amtsgenossen in der Kompanie keine Rechenschaft. Seine mit fluger Freigebigkeit verteilten Bestechungen trugen reiche Zinsen. Gerade als der Hof allmächtig im Staate wurde, wurde Child

(d. h. die Ostindien-Kompanie) mächtig am Hofe.“

Diesen britischen Selbstzeugnissen gibt der amerikanische Historiker W. J. Bryan folgenden Kommentar: „Während der Engländer sich gerührt hat, den Lebenden in Indien den Frieden zu bringen, hat er Millionen zum Frieden des Grabes geführt“, und der Engländer Richard Price schrieb einst: „Wendet Eure Augen nach Indien! Dort haben Engländer, bewogen durch Lust am Blüthen und dem Geist der Eroberung, ganze Königreiche entvölkert und Millionen unschuldige Menschen durch schändlichste Unterdrückung und Raubhucht ruiniert. Die Gerechtigkeit der Nation hat geschlafen über diesen Angeberlichkeiten.“  
Sie schläft nicht nur damals, sie schläft heute noch!

## Im Feuer gehärtet Männer mit der Nahkampfspange

P. K. Manoh ein Grenadier trägt heute auf seiner grauen Feldbluse die bronzene, silberne oder gar die goldene Nahkampfspange als äußeres Zeichen der Anerkennung für opferbereiten Einsatz in 15, 30 oder 50 Nahkämpfen. Diese Tapferen sind nicht nur gleich den vielen anderen deutschen Soldaten dieses Krieges Tausende von Kilometern marschiert, haben nicht nur mit den anderen Kameraden in dreifachen Erdlöchern gelegen, Not, Ermüdung und Entbehrung ertragen, sie haben darüber hinaus in vielen blutigen Nahkämpfen Mann gegen Mann gestanden. 15, 30 oder 50 Sturmläufe über laub- oder schneebedeckte Felder und dann im Nahkampf mit dem Feind auf Leben und Tod. Wißt ihr, was das heißt, 20- oder 30mal den Tod innerlich zu überwinden? Sturmangriff — Da hoden sie in dem undurchdringlichen Nebel des dämmernden Morgens in den aufgewühlten Trümmern, ein paar hundert Meter vor dem feindlichen Graben, und warten. Ringsumher ist laublose Stille. Nur Augen und Ohren sind bis zum äußersten gespannt, und nichts spüren sie in den Gehirnen, als den dumpfen Druck eines ungeheuren Vernichtungswillens, der über dem Schlachtfeld liegt. Dann hasten sie vor durch das zerstückte Drahtgitter. Haben die Sowjets sie noch nicht bemerkt? Ja, jetzt — und schon schiden sie ihnen ein mörderisches Maschinengewehrfeuer entgegen. Unsere Grenadiere aber härmten vor, reißten die Handgranaten, ziehen die Zündschnur und werfen und springen, schießen und schlagen, sehen die Wut und

den Haß, das Entsetzen und das Sterben im Auge des Feindes. Dreifachmal Sturmangriff! Neben sich immer in greifbarer Nähe den Tod! Da brechen sie vor mit blanker Waffe, und mitten in ihren Sturm schlägt plötzlich das Feuer der feindlichen Artillerie. Die brüllenden Granaten bohren sich ein in die gequälte Erde, ein sinkender Rauch quillt langsam hoch, und auf Helme und Schultern der Grenadiere prasselt hart ein dichter Regen von Lehmbrocken und Splintern. Aber sie müssen vor, ran an den Feind. Durch den sperrenden Gürtel einschlagender Granaten springen sie weiter, prallen auf den Gegner und ringen mit ihm in jurchbarem Nahkampf. Mit der scharfen Waffe, dem Kolben, dem Spaten oder mit der würgenden Faust.

15-, 30- oder 50mal haben diese Tapferen den Tod wie einem Bettrauten von Angesicht zu Angesicht gegenüber gestanden. Durch viele Kämpfe sturmerprobt und im Feuer gehärtet sind diese Männer mit der Nahkampfspange.

Kriegsbericht der Theo Schmitz.

## Unritterliches England

Es hat vor dem Krieg auch in Deutschland Menschen gegeben, die in den Engländern eine ritterliche Nation sahen. Ein Engländer selbst, John Ruskin, hat unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, daß die britische Ritterlichkeit in Wahrheit nicht existiert. „Ich lüge euch lähn und offen“, bekennt er, „daß wir Engländer unsere Sporen als eine ritterliche Nation verloren haben. Wo wir nicht hätten kämpfen sollen, haben wir gekämpft um Gewinnes willen, wo wir nicht unbeteiligt hätten bleiben sollen, haben wir müßig zugehoben aus Furcht.“

## Die tausendjährige Straße Roman von Ernst Zahn

44. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
„Natürlich, poh Donner“, beistie sich der bartlose Peter zu versichern, und sein Bruder stieg ihm bedächtig nach und bestätigte: „Mit einem andern als Euch hätten wir überhaupt nicht gemarkt.“  
„Amstad drehte den Vertrag in der Hand, als könne er mit seinem Anblick die beiden loden. Und wieder lagte er gleichgültig: „Habt ihr noch etwas zu fragen? Sonst könnte man zur Unterschrift schreiten.“  
„Die Walkers“ — warf Klaus Bödeler, der Bäcker, bedenklich ein.  
„Ja, poh Donner, eben die Walkers“, sprach ihm der Bruder nach und rutschte auf seinem Stuhl.  
„Ihr sagt, daß ihr keine Verpflichtung habt“, erwähnte Amstad und blickte ein Säubchen Wsche vom Tisch, das seiner Zigarette entfallen.  
„Keine schriftliche mehr“, gab der Bärtige zu.  
„Der alte Tobias war ein Ehrenmann“, polterte Peter. „Alles was recht ist.“  
Wieder sprach Amstad ruhig und gleichmütig, als läie er die Worte von einem Altenkind ab: „Ihr habt vor einiger Zeit den Josef Walker daran erinnert, daß das Quellrecht zum Verkauf steht.“  
„Das haben wir“, bestätigte Klaus.  
Der andere neigte sich über den Tisch vor. Ein Gedanke kam ihm, der ihm wichtig schien. „Man redet so allerlei in letzter Zeit“, packte er dann aus. „Es soll auf der Säge nicht mehr gehen wie früher, es —“  
„Mag sein, mag nicht sein“, abschleuderte Amstad. Dann fuhr er fort: „Der Vertrag hier wird erst gültig, wenn er vom Notar beglaubigt ist. Anzwischen — könnt ihr ja die Walkers verständigen. Im Grunde denke ich, daß ihr an den Verkaufen werdet, der am meisten bietet und am besten zahlen kann.“  
„So ist es“, stimmte der Bartmann aufatmend zu.

Der andere machte kleine Neuglein. „Ich für mich wäre sofort zum Notar mitgegangen“, sagte er. „Am Ende nimmt man das Geld, wo man es bekommt.“  
Amstad breitete den Vertrag auf den Tisch und holte eine Füllfeder aus der Tasche. „Wer will zuerst?“ fragte er.  
Klaus Bödeler nahm ihm die Feder aus der Hand. Mit einiger Sorgfältigkeit unterzeichnete er die beiden Vertragsdoppel.  
Dann trigelte auch sein Bruder seinen Namen darunter. Er war kein Schreiber. Es gab einen Tintenkleck. „Zum Teufel auch“, stuchte er.  
Amstad faltete die Akten zusammen und teilte mit: „Am Samstag kann die Fertigung sein, wenn ihr bis dahin nicht anders berichtigt.“  
Die beiden Bauern hoben ihre Gläser. „Zum Wohl!“, sprachen sie zur Bekräftigung ihres Einverständnisses.  
Amstad goß ihnen noch einmal zu. „Vielleicht überbieten mich die Walkers“, wiederholte er scheinbar kleinlaut.  
Peter Bödeler lachte laut auf.  
Der bedächtliche Bruder warf ihm einen missbilligenden Blick zu. Nach seiner Meinung brauchte man es nicht an die große Glocke zu hängen, daß man schon einen Zuschlagpreis gemacht. Dann murzte er herod, daß er Amstad vielleicht ein Stück Weges begleiten und dabei gleich in der Sägerei zum Loch vortreten könnte.  
Amstad lehnte nicht ab.  
Kurz darauf stiegen die beiden Männer bergab. Ein beträchtliches Stück über der Säge verabschiedete sich Amstad von seinem Begleiter. Er wollte Bödeler allein gewähren lassen. Das Ergebnis sah er mit Zuversicht voraus: Noch immer hatte der gewonnen, der das Geld besaß.  
Der Bärtige ging seines Weges. Wenn er an den Adolofaten dachte, wurde ihm unheimlich zumut. Gegen den kam feinesgleichen nicht auf. Dann sah er drüben die Seewelle liegen, die der Dr. Amstad für einen Unbekannten erworben hatte. Sie stellte ein mächtiges Stück Uferland vor, größer noch als das Gebiet der Walkerschen Säge. Wenn der Eigentümer der Matte die Quellen zum Bach bejaß, der hier das Mattee-

land, dort Walkersches Gebiet bespülte, konnte er den ganzen Betrieb der Gebrüder Walker stilllegen, fiel ihm ein, und das ehrliche Herz wurde ihm schwer. Aber dann erinnerte er sich des Kaufbakens, den schon die Wiege gebracht. Die Quellen versprachen ungleich größeren Gewinn! Sapperlott, sapperlott, der Peterbruder und er hatten bisher zu den Mittelletten gehört. Jetzt waren sie auf dem besten Wege, unter die Reichen hinaufzusteigen!  
Einmal griff Bödeler daneben, als er die Türklinte am Walkerthaus fassen wollte. Dann aber gab er sich einen Ruck und riß die Tür fast gewaltig auf.  
Der Kampf um die Quellen von Obstalben spiegelte sich in den nächsten Tagen im Gespräch der Leute. Die ganze Umgebung geriet wieder in Aufregung, redete, vermutete, klagte und schimpfte. Insbesondere die Arbeiterchaft der Walkerschen Werke rottete sich zusammen, erkundigte sich, beriet, lieh in die Wirtschaftler und jahndete nach Einzelheiten. Es ging ja auch um ihre Lebensinteressen.  
„Glaubt ihr, die Gebrüder Walker geben das alte Recht aus den Händen?“ fragte in einer Beisprechung ein Vorarbeiter seine aufgeregten Leute.  
Am andern Tag schon brachte ein Sägenrecht die Nachricht, der Adolof Amstad habe im Auftrag seines unbekanntem Klienten das erste Kaufangebot der Walkers weit überboten.  
Von da an hingen die Bilde der Staldener Leute gespannt an den Geschichten der Geschäftsinhaber. Aus dem des Otwin wurden sie nicht lug. Einer meinte, es sei sonderbar fahl. So sehe er aus, wenn die Wut in ihm lode. Dafür erkannten sie in den gutmütigen Jügen des Josef Walker leicht einen Ausdruck sonderbarer Angst. An ihn wandten sie sich auch zuerst mit der Frage: Was denn an all dem, was man höre, wahr sei?  
Und Josef antwortete mit geprehter Stimme, man erlebe viel auf der Welt, aber was jetzt im Tun sei, das bedeute schon den Grindel dessen, was man für möglich halten könne. Das

Blut aus den Adern wolke man ihm und den Brüdern ziehen!  
Dem entgegnete einer der Arbeiter, es gebe doch noch eine Gerechtigkeit in der Welt, und die Firma Walker werde sie wohl finden.  
Aber Josef wurde schlapp, wie es ihm manchmal geschah, und jammerte, es sei heute schwer gutzumachen, was schon zu Waters Zeiten verjümt worden. Hätte man früher sein Vorkaufsrecht gewahrt —  
In diesem Augenblick unterbrach ihn Klaus, nahm ihn beiseite und raunte ihm zu, er solle jetzt nicht soviel schwagen, das Schlimme erfahren die Leute immer noch früh genug.  
Josef gab klein bei, redete sich den Arbeitern gegenüber aus, er habe im Augenblick nicht mehr Zeit, sie würden später schon alles Nähere erfahren, und entfernte sich mit dem Bruder.  
So blieben die Leute ohne rechte Auskunft und mußten sich weiter damit begnügen, die Mienen ihrer Vorgeliehenen zu studieren. Sie stieken sich an, wenn Christian vorbeiging. Den hatten sie immer als einen Singvogel gekannt. Jetzt stand auch ihm die Angst im Gesicht, und seine Augen suchten umher, wie die einer Maus in der Falle. Weit mehr noch hängte sich die unruhige Neugier der Leute an Faustina. Sie hatte in der letzten Zeit unermüdlich sich um Geltung und Aufträge für die Firma bemüht. Früh morgens schon war sie mit den Ausschreibungen der Zeitungen ins Kontor gestürzt, um mit den Männern zu beraten, wo man sich zu melden und einzuflehen habe. Sie war hinter Josef her und jagte ihn von Ort zu Ort, damit er der Konkurrenz zuvorkomme. Von einer wilden Energie getrieben fuhr sie auch selbst immer wieder aus, und der schönen redelustigen Frau war mancher Erfolg beschieden. Aber die Leute im „Loh“ erkannten an der Haltung und Unteiligkeit ihres Weiens, daß jene nicht genützten, um sie von ihren Sorgen zu befreien.  
Eines Tages fuhr das Walkersche Ehepaar zur Kantonshauptstadt.  
„Sie sind hinter den Banken her“, raunten die Arbeiter einander zu.  
(Fortsetzung folgt)

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue	
Cyan	
Green	
Yellow	
Red	
Magenta	
White	
3/Color	
Black	

B.I.G.



Amfliches
Angehörige der Geburtsjahrgänge 1926/28 können sich für die Führer- oder Unterführerämter der Wehrmacht bewerben.

Trockenpflanzungen
Die für Kinder bis zu 14 Jahren bestimmten Trockenpflanzungen sind beim Lubeck Handel noch nicht eingetroffen.

Ab Montag, dem 27. März 1944 wird die Wielandstraße für den gesamten Fahrverkehr auf ein Wochen gesperrt.

Gilt für die Kreise Lauenburg, Oldenburg, Eutin, Stormarn und Lauenburg

Eier-Verteilung
Die restlichen vier Eier für die 60. Zuteilungsperiode können mit dem Abschnitt 1 abgehoben werden.

Gilt für die Kreise Lauenburg, Eutin, Oldenburg, Segeberg und Stormarn
Einkaufsausweispflicht für bisher nicht bezugsbeschränkte Haushaltswaren.

Kreis Eutin
Lebensmittelverteilung. Alle Kinder und Jugendlichen bis zu 18 Jahren im Kreise Eutin erhalten ab dem 22. März d. J. 1944...

Kreis Herzogtum Lauenburg
Lebensmittelscheine. In den Kreisforsten ist das Sammeln von Reiserholz nur den Besitzern eines Lebeszweins erlaubt.

Kreis Stormarn
Das Finanzamt Stormarn hält am Montag, dem 27. März 1944, im Rathaus, Finanzsachen, noch einmal eine Sprechstunde ab.

Versteigerungen
Möbeldrohverkauf im Biedersteiner Hof am Montag, d. 3. April: 3000 Stühle, 1-3 St. u. 1, 2000 Kleider...

Verloren - Gefunden
22. 3. Linie 7 br. Handtasche abbd. gef. u. wird gebet. Briefe und Zettelchen, die drin lagen...

Im Krankheitsfall von Sorgen frei
Träger zur Gewinnung eines freien Wohnortes im Truppendienst bzw. Verwaltungsamt...

Teilerkerker hat
Teilerkerker hat, teilerkerker hat, teilerkerker hat, teilerkerker hat...

Teilerkerker hat
Teilerkerker hat, teilerkerker hat, teilerkerker hat, teilerkerker hat...

Teilerkerker hat
Teilerkerker hat, teilerkerker hat, teilerkerker hat, teilerkerker hat...

Teilerkerker hat
Teilerkerker hat, teilerkerker hat, teilerkerker hat, teilerkerker hat...

Kaufangebote
Gehalt leichte Degart od. ähnl.
Hilbert Meyer, Zeddenhof, Post Wollhagen.

Kaufangebote
Gehalt leichte Degart od. ähnl.
Hilbert Meyer, Zeddenhof, Post Wollhagen.

Kaufangebote
Gehalt leichte Degart od. ähnl.
Hilbert Meyer, Zeddenhof, Post Wollhagen.

Kaufangebote
Gehalt leichte Degart od. ähnl.
Hilbert Meyer, Zeddenhof, Post Wollhagen.

Stellen-Anzeiger
Pflanzjahrmädchen gel. zu Diensten
1944. Gili Ebit, Burg a. Rehm.

Stellen-Anzeiger
Pflanzjahrmädchen gel. zu Diensten
1944. Gili Ebit, Burg a. Rehm.

Stellen-Anzeiger
Pflanzjahrmädchen gel. zu Diensten
1944. Gili Ebit, Burg a. Rehm.

Stellen-Anzeiger
Pflanzjahrmädchen gel. zu Diensten
1944. Gili Ebit, Burg a. Rehm.

Stellen-Anzeiger
Pflanzjahrmädchen gel. zu Diensten
1944. Gili Ebit, Burg a. Rehm.

Stellen-Anzeiger
Pflanzjahrmädchen gel. zu Diensten
1944. Gili Ebit, Burg a. Rehm.

Stellen-Anzeiger
Pflanzjahrmädchen gel. zu Diensten
1944. Gili Ebit, Burg a. Rehm.

Stellen-Anzeiger
Pflanzjahrmädchen gel. zu Diensten
1944. Gili Ebit, Burg a. Rehm.

Stellen-Anzeiger
Pflanzjahrmädchen gel. zu Diensten
1944. Gili Ebit, Burg a. Rehm.

Stellen-Anzeiger
Pflanzjahrmädchen gel. zu Diensten
1944. Gili Ebit, Burg a. Rehm.

Stellen-Anzeiger
Pflanzjahrmädchen gel. zu Diensten
1944. Gili Ebit, Burg a. Rehm.

Stellen-Anzeiger
Pflanzjahrmädchen gel. zu Diensten
1944. Gili Ebit, Burg a. Rehm.

Stellen-Anzeiger
Pflanzjahrmädchen gel. zu Diensten
1944. Gili Ebit, Burg a. Rehm.

Stellen-Anzeiger
Pflanzjahrmädchen gel. zu Diensten
1944. Gili Ebit, Burg a. Rehm.

Stellen-Anzeiger
Pflanzjahrmädchen gel. zu Diensten
1944. Gili Ebit, Burg a. Rehm.

Stellen-Anzeiger
Pflanzjahrmädchen gel. zu Diensten
1944. Gili Ebit, Burg a. Rehm.

Stellen-Anzeiger
Pflanzjahrmädchen gel. zu Diensten
1944. Gili Ebit, Burg a. Rehm.

Stellen-Anzeiger
Pflanzjahrmädchen gel. zu Diensten
1944. Gili Ebit, Burg a. Rehm.

Ritterkreuzträger
Major Fechner
spricht auf einer Kundgebung der NSDAP. Kreisleitung Lubeck am Montag dem 27. März im Hindenburghaus um 19.30 Uhr über Panzerkampf im Osten. Erlebnisse aus dem Ostfeldzug.

Trabrennen in Farmsen
Sonntag, 26. März. Beginn 1 Uhr. 41272

Stellengesuche
Zuchtige Kontoristin zu sofort gel.
Vertretung im dem. Reich. Unterlagern.
Küchenhilfe. Zeitung. Bin. 7. Travemünde.

Stellengesuche
Zuchtige Kontoristin zu sofort gel.
Vertretung im dem. Reich. Unterlagern.
Küchenhilfe. Zeitung. Bin. 7. Travemünde.

Stellengesuche
Zuchtige Kontoristin zu sofort gel.
Vertretung im dem. Reich. Unterlagern.
Küchenhilfe. Zeitung. Bin. 7. Travemünde.

Stellengesuche
Zuchtige Kontoristin zu sofort gel.
Vertretung im dem. Reich. Unterlagern.
Küchenhilfe. Zeitung. Bin. 7. Travemünde.

Stellengesuche
Zuchtige Kontoristin zu sofort gel.
Vertretung im dem. Reich. Unterlagern.
Küchenhilfe. Zeitung. Bin. 7. Travemünde.

Stellengesuche
Zuchtige Kontoristin zu sofort gel.
Vertretung im dem. Reich. Unterlagern.
Küchenhilfe. Zeitung. Bin. 7. Travemünde.

Stellengesuche
Zuchtige Kontoristin zu sofort gel.
Vertretung im dem. Reich. Unterlagern.
Küchenhilfe. Zeitung. Bin. 7. Travemünde.

Stellengesuche
Zuchtige Kontoristin zu sofort gel.
Vertretung im dem. Reich. Unterlagern.
Küchenhilfe. Zeitung. Bin. 7. Travemünde.

Stellengesuche
Zuchtige Kontoristin zu sofort gel.
Vertretung im dem. Reich. Unterlagern.
Küchenhilfe. Zeitung. Bin. 7. Travemünde.

Stellengesuche
Zuchtige Kontoristin zu sofort gel.
Vertretung im dem. Reich. Unterlagern.
Küchenhilfe. Zeitung. Bin. 7. Travemünde.

Stellengesuche
Zuchtige Kontoristin zu sofort gel.
Vertretung im dem. Reich. Unterlagern.
Küchenhilfe. Zeitung. Bin. 7. Travemünde.